

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Volksblatt. 1930-1933
45 (1931)**

38 (14.2.1931)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-478262](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-478262)

Die Welt

Anlage 16500 täglich

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei für Oldenburg und Ostfriesland

Hauptgeschäftsstelle: Wilhelmshaven-Küstringen, Peterstraße 76, Telefon Nr. 58 und 109, Geschäftsstelle Oldenburg, Küstringerstraße 4, Telefon Nr. 2504, Geschäftsstelle Nordenham, Bahnhofstraße 5, Telefon 2259, Geschäftsstelle Brate, Bahnhofstraße 2, Telefon 341.

Der Bezugspreis beträgt 2,30 RM wöchentl. Bestelld. Ausgabe A 2,25 RM monatlich Anzeigen Die Einpaltige am-zeile 12 Rp., Ausgabe A 10 Rp., für auswärtig 25 Rp., Ausgabe A 20 Rp., Restamen Einpaltige am-zeile total 40 Rp. auswärtig 65 Rp.

Druck und Verlag: Paul Jug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Postfach-Konto Paul Jug & Co., Wilhelmshaven-Küstringen, Hannover 18760. Das Volksblatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage Anzeigenannahme bis 4 Uhr vormittags

Nummer 38

Sonntag, den 14. Februar 1931

45. Jahrgang

Blüten der Woche.

Der Moriz aus Zarnow. - Erinnerung an Cromwell. - Ein Mädchen unter 1000 Braunhemden. - Handfeste Diätenkluder im Reichstag.

In den Blättern der politischen Gaubendematik wird den frummen Zeitgenossen mitgeteilt, daß das Buch des berühmten Moriz aus Zarnow noch mehrschüriger Beschlagnahme nunmehr freigegeben worden sei. Dabei wird gern übersehen, daß auf Veranlassung des Gerichts eine große Anzahl Seiten aus dem Opus entfernt werden mußten und daß dies also in seiner neu vorliegenden Aufmachung eine Menge Verleumdungen und Lügen weniger enthält. Unglücklich ist die Sache noch nicht erledigt; die Gerichte werden noch weiterhin Arbeit mit diesen schreibenden Fremden unserer Nazi-Büchler haben, der ein ehemaliger militärischer Beamter, nach wie vor seine schöne Pension aus dem Staatsfiskus erhält! Zu bemerken wäre ja auch, daß der Reichsgerichtspräsident Simons, auf dessen Gutachten der Münchener Verlag Lehmann sich ja herausbedeutete, sehr entschieden dementiert hat, den Inhalt des Moriz'schen Buches irgendwie zu bedenken. Ganz abgesehen von diesen und noch einigen anderen Dingen bleibt nach wie vor die Tatsache bestehen, daß belagter Moriz (Spiegelberg heißt er bei Schiller...) so und so kann. Wir beneiden also unsere Zarnow-Jünger keineswegs um diese unfriede Pfanne aus den jungfräulichen Mistgärten des Dritten Reichs.

In diesem und jenem unserer heimatlischen Nazi-Blätter wird der gegenwärtige Reichstag, aus dem die berufsmäßigen Verleumder und Ehrbarstneider deshalb freiwillig ausgeschieden sind, weil sie zukünftig nicht mehr unter dem meist unbedenklichen Schutz der sogenannten Immunität ihr edles Strauchbischamowet betreiben dürfen, als „Kumpiparlament“ bezeichnet. Wir wissen nun nicht, von wo beispielsweise die uns benachbarte Wilhelmshavener Tante die ihre Besatzung herhat, wissen aber, daß das Wort doch immer von dem ehrenwerten Willem Cromwell stammt, der Anno 1649 auch die Austreibung der Mehrheit in London ein „Kumpiparlament“ machte. So die Tatsachen. Bei uns zu Lande und gegenwärtig bilden aber die heimwärts gezogenen Nazi-Leute doch keineswegs die Mehrheit des deutschen Reichstages. Im Gegenteil, die verbliebene Mehrheit ist eine sehr große, und wenn jemand von einem verbliebenen „Kumpiparlament“ spricht, so beweist er nur, daß er nicht nur die Dinge verdreht, sondern von ihnen auch sonst keine rechte Ahnung hat. Was zu beweisen war.

Die Oldenburger „Nachrichten“ bestehen eine ganze Seite lang über eine im „Jugendblatt“ stattgefundene Besprechung der ihnen nachstehenden Nazi-Leute. Nazi Spangemann hat dort geordert, daß die Jugend bald wieder Soldat werden müsse, damit ein fruchtbarer Krieg losgehen könne. Man beachte die Dummeheit und die Demagogie, die in diesen Worten liegt. Ein junges Mädchen machte dabei den sehr angebrachten Zwischenruf „Wut!“. Und nun ging's los. Der tapere Herr Röver ludte die jugendliche Auferstehung zu machen, indem er sie eine „kleine Feze“ nannte, die „Stimpfe stopfen“ gehen solle. Der noch tapere Herr Spangemann aber führte „unter Heiligung und Getranke“ seiner Anhänger aus, dieses Mädchen würde „wie Heiden in die Welt setzen“. Man mag über das so sehr aufgebaute Kriegsproblem unserer Braunhemden denken wie man will; immernoch, uns will scheinen, daß dieses junge Oldenburger Mädchen unter tausend Tausend die einzig fühlende Brust war. Denn so wie die Röder und Spangemann

gegenwärtig, so haben vor dem Krieg auch gewisse nationalsozialistische Schreier nach einem irrschändlichen Krieg geschrien. Wir betonen ihr, lassen über vier Jahre im Dreck und dann ganz gründlich in der Falsche.

Das „Reben an den Reichstagsdiäten“ spielte bei den letzten Septemberwahlen eine sehr wesentliche Rolle. Und siehe da, als nun die angeblich größten Gegner dieser Diäten in das Reichsparlament hineinkamen, erwiesen diese sich als am tüchtigsten im letzten Zugreifen. Herold jagen Nazis und Augenberger mit viel Geräusch aus diesen heiligen Hallen. Ihre

Der Bluff der Nazis.

Trotz allem gegenteiligen Gerede: Das mit der Diäten-Überweisung an Arbeitslose ein großer Schwindel!

Der Antrag der Nationalsozialisten, die durch ihre Nichtanwesenheit im Reichstag angeblich ersparten Diäten den Arbeitslosen zu überreichen, ist durch die Erklärung des Reichstagspräsidenten Eise, daß dieser nicht ein einziger rote Pfennig zur Verfügung steht, als ein einziger großer Bluff entlarvt worden. Das ist den Nationalsozialisten so unangenehm, daß der ehemalige Reichspräsident Stöhr ein Eise einen Brief gerichtet hat, in dem er das heuchlerische Verhalten seiner Praxen wiederholt. Dieser neue Brief des Herrn Stöhr vermag an dem von Eise im Reichstag mitgeteilten Tatsachen nicht das geringste zu ändern. Stöhr weiß, daß Sehlste immer erst im nächsten Monat zur Verrechnung gelangen, daß also etwaige Ersparnisse im Monat Februar durch Abwesenheit erst am 1. März zu veranschlagt werden. Stöhr weiß aber ferner, daß der Reichstag über diese Beträge überhaupt nicht verfügen kann, weil die Reichstagsdiäten selbstverständlich nur die Beträge an Diäten überweist, auf die die Abgeordneten einen Rechtsanspruch haben.

Stöhr weiß also dabei, daß wenn die Nazis wünschen, daß für die Arbeitslosen etwas geschieht, sie entweder die für den Februar bereits erhobenen Diäten zurückzahlen müssen, oder daß sie in den nächsten Monaten jeweils auf die Beträge verzichten müssen, die sie für etwaige Sitzungsfreize Tage erhalten.

Moneten aber hatten sie sich vorher gesichert. Die vorbildlichsten „Diätenkluder“ aber scheinen die drei mit den Nazis gelangenen Landvolksgewählten Wendhausen, Epbel und Steber zu sein. Diese drei Repräsentanten des deutschen Volkes schreiben nämlich an den Reichstagspräsidenten den folgenden Brief: „Ich habe vor der letzten Reichstagswahl meiner Partei die Erklärung abgegeben, daß ich bei Eintritt bestimmter Voraussetzungen mein Mandat niederlegen würde und habe der Partei mit dieser Erklärung gleichseitig auch eine Niederlegungserklärung ausgehändigt. Ich wiederhole hiermit diese Niederlegungserklärung.“ - Seltener wohl haben sich das Reben an Mandat und die Angst vor Diätenverlust so früh gezeigt und lassen wohl war die Treue ein so leeres Wort, wie bei diesen drei Landvolk-Abgeordneten. Sie brauchen ihr der Partei gezehobene Versprechen, nur um ihre Diäten zu retten. In der Tat, vorbildliche Volksvertreter.

Zu Bessings 150. Todestag

Dr. V. Maurenbrecher, Professor an der Universität München.

Auch wir, die deutschen Republikaner und Sozialisten, dürfen heute den 150. Geburtstag des Todes Bessings feiern. Doch Bessing zu den Größten der deutschen Nationalliteratur gehört, daß er den Namen als „Klassiker“ einnimmt, ist es nicht, was wir in Verehrung feiern: Er ist für uns nicht nur der beste Vertreter des echten deutschen Geistes im 18. Jahrhundert und derjenige, der der deutschen Klassik die Grundlagen legte; wir leben in ihm auch den Vorkämpfer und Vorläufer dessen, was kommen sollte, den Schöpfer alles dessen, was an der bürgerlichen Epoche gut und groß gewesen ist. Er wurde geboren und lebte in der Zeit des vollendeten fürstlichen Absolutismus, dessen Fesseln keiner so spürte wie er und wurde doch zum Vorkämpfer eines neuen und freien geistigen Europa, wie es eben nur durch ihn zum Traum der Besten seiner Zeit wurde; wie es

bürgerlichem Sinne) in der Stellung eines Bibliothekars der herzoglichen Bibliothek von Wolfenbüttel (seit 1770), also im 41. Lebensjahr) fand. In der letzten Ehe mit der jungen Witwe Emma von König fand er 1778 ein herrliches Glück, um nach dem Tod der Frau und des Kindes auch die Tragik der Vereinigung ganz fühlen zu müssen, und dann nach Vollendung der letzten und reifen Veröffentlichungen im eben vollendeten 52. Lebensjahr zu sterben. Inermüßlich hat er gekämpft und gekämpft, seine laute, reine Kapfertät haben ihn zum Kampf zu Kampf getragen, von den Modernen und engen Seelen verächtlich, gefürchtet und gehaßt, fand er auch einige reue geistige Freunde, die ihn spürten; unbekümmert und um die Güter des äußeren Lebens wenig besorgt, ging er seinen Weg bis zum Ende, selbst von freier und ehrlicher Persönlichkeit konnte er Ungerechtigkeit und falsches Denken, Winkelzüge des Geistes nicht dulden und bekämpfte sie, wo sie ihm den Weg kreuzten. Das Wort Goethes, daß Mensch sein: „heißt Kämpfer sein“, gilt viel weniger vom Weimarer Dichter und Staatsminister Herrn von Goethe als von Bessing, dem reinen und fürchtlosten Geiste, den Europa damals geboren hatte.

Beispiele für den inneren Kampf des menschlichen Geistes, auch wenn es sich um Bessing handelt, auch wenn es gegen die damals allmächtigen Kirchen oder gegen Bessingsmeinungen der Öffentlichkeit ankämpfen sollte, sind die Streitschriften gegen den „Dichter“ Cam G. Lange gegen den Philosophen Klop, vor allem gegen den Hauptkämpfer Goethe in Hamburg, seine zahlreichen Abhandlungen und Briefe zur Literaturkritik, vor allem seine „Sammlung der Dramaturgie“ (1787 bis 1789). Aber zu allem bedruckte ihn nicht nur seine kritische Begabung und seine rückwärtslose Wahrheitsliebe, er hatte als Grundlage eine Ausbildung in Theologie, Philosophie, alten und neueren Sprachen, ja sogar in der Naturwissenschaften, und ein unermüßliches Fleiß vervollständigte daraus sein Wissen.

Und doch bleibt sein Hauptberuf, einer neuen Zeit als Förderer voranzugehen zu sein, dies in der Dichtkunst, im literarischen Denken, in der neuen und reinere Auffassung von Religion. Was war es für die damalige Welt ein unerhörtes Beginnen, in seinem „Nathan der Weise“ (1779) nicht bloß, wie man ungenau heute sagt, die „Toleranz“ gelehrt zu haben, sondern die volle Gleichberechtigung und Gleichwertigkeit der Religionen, die Gleichwertigkeit der Kulturen und Rassen, in seiner heiligen Jörn und Gerechtigkeitssinn gerade die vielschmähliche jüdische Religion und Rasse in den Mittelpunkt des Dramas zu setzen. Was war es, nicht für damals, sondern gerade auch für die heutige Gegenwart, wenn er sowohl im „Nathan“ wie in der „Erlaubung des Weiblichen“ (1780) nicht in der Bibel, nicht in allem, was die Kirchen an Lehre und Kultgebräuchen aufweisen, den Hauptwert und den Inhalt der Religion zu sehen, sondern darin, daß sie das Menschengemüht zu einer reineren Sittlichkeit anleiten soll, daß aus der Kirchenreligion des alten und des neuen Testaments (die er gewissermaßen nur als „Elementarbücher“ als Mittel für eine kindliche Stufe angesehen wissen wollte), bereinigt eine Personifizierung herauszuheben sollte, als deren Lehrer und Briefter er sich stellte.

Und in der Literatur, besonders im Drama, hat er erst den Grund zum „bürgerlichen Drama“ mit seiner „Wiß Sarah Sampson“ (1755) gelegt, während früher Könige, Götter und Helben des Mittelalters und der Römer Gegenstand des Dramas waren. Hat er in seinem heute noch unerschütterlichen „Aufstieg Minna von Barnhelm“ (1765) nicht die durch den Krieg verurteilte Arme des „Gros Königs“, wie sie wirklich war, sondern das Idealbild des gütigen, stolzen, menschlichen Offiziers, wie es sein sollte, gemalt. Nicht zu vergessen seine „Entscheidung“ (1772) in der er einen der verächtlichsten fürstlichen Hofe des schrankenlosen Absolutismus in erschütternder und ewig gültigen Farben malte. So kämpfte er für den neuen Gedanken des bürger-

in der Wirklichkeit der bürgerlichen Epoche des 19. Jahrhunderts kaum erreicht und dann in Kapitalismus und Nationalismus wieder erlöst wurde, und wie es uns als Ziel und Idealbild für die kommende Periode, die von einer neuen und besseren Schicht getragen werden soll, vorbildlich: der Velling, der vor über 200 Jahren geboren wurde und vor 150 Jahren früh starb, soll der Führer des 20. und 21. Jahrhunderts werden!

Sein Leben ist bekannt genug, seine Werke sind zum Teil zerfallen, soweit sie zeitgebundene seines Jahrhunderts waren; doch seine Meisterwerke werden noch heute gelesen und aufgeführt, weil sie über alle Zeiten stehen und ewig sind. Und der Grundzug seines bunten und unruhigen Lebens ist, daß er ein Kämpfer im Geiste gewesen ist.

Unruhig und kämpferisch war sein Leben. Geboren am 22. Januar 1729 im sächsischen Farnes, wirkte er in Weissen und Leipzig, lebte und arbeitete in Weissen, Berlin, wiederum in Weissen und Berlin, seit 1755 erneut in Leipzig und Berlin, in Breslau und Hamburg, von wo er endlich einen „Beruf“ (in

An die deutsche Arbeiterchaft. Parteilosigkeiten und -Genossen!

Mit dreifachen Worten verurteilten Vertreter der nationalsozialistischen sogenannten „Arbeiterpartei“ im Reichstage vor ihrem Auszuge den kommenden Bürgerkrieg. Der nationalsozialistische Vizepräsident sprach von dem casus belli, das heißt dem kommenden Krieg, wenn die von den Nationalsozialisten in Thüringen in noch schärferem Maße beschlossene Geschäftsordnung auch im deutschen Reichstag zur Geltung komme. Der juristische Beirat des Herrn Hitler vor dem Reichstage verurteilte, ihn durch Drohungen zu überreifen, Reaktionsäre Organe erklären: „Wir stehen am Vorabend einer zweiten Revolution, sie läßt sich nicht mehr abfangen.“

Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht wie. Im ganzen Lande hat man von Tag zu Tag in härterer Weise die Unfähigkeit der nationalsozialistischen Gewaltapparat erkannt. Der Rückgang ihrer Anhänger ist unverkennbar. Zahlreiche Presseorgane haben ihr Erscheinen eingestellt, die Auflagehöhe der noch bestehenden sinkt rapide von Tag zu Tag. In ihrer Verzweiflung treiben sie das Spiel mit dem Feuer. Die deutsche Arbeiterchaft wird dafür sorgen, daß die Herrschaften sich ihre Finger geföhrt verbrennen. Deshalb rufen wir den Arbeitern und allen Republikanern zu:

Seid auf der Wacht!

Tretet dem rücksichtslosen Terror entgegen, der sich in Gewalttätigkeiten und Mordtaten auszuwirken will. Die Deutschnationalen haben sich als Trabanten der Nationalsozialisten gezeigt. Auch sie verachten, in Erkenntnis ihrer eigenen Unfähigkeit und Ohnmacht, das Parlament schmähen. Großmächtig verurteilten beide Parteien, die Abrechnung mit dem bisherigen Politik des Reichstages vor dem gelangten Volke vorzunehmen. Sie wichen dem Kampf aus, sie flohen, um öfter noch zu fliehen.

Die Flut steigt!

Die Arbeiterbewegung gegen politische Reaktion und Kriegseifer umfaßt das ganze Volk. Enttäuscht sind vor allem die früheren Nichtwähler, denen die Nationalsozialisten am 14. September in der Hauptsache ihren Stimmengewinn verdanken. Mit Enttäuschung sehen die Teilnehmer des Weltkrieges auf das verbrecherische Treiben. Mit wachsendem Ingrimm denken Frauen und Mütter der im Kriege Gefallenen an jene

Berlin, den 14. Februar 1931.

Der Vorstand der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

Gestriger Reichstag. Die Kapitalflucht nach der Schweiz.

Berliner Bericht.
Der Reichstag erledigte am Freitag die zweite Beratung des Haushaltes des Reichswirtschaftsministeriums.
Die Verhandlungen wurden ruhig und sachlich geführt. Für die Deutsche Volkspartei wandte sich der Abgeordnete Wirth gegen die politische Bezeichnung durch Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten. So lange diese Parteien auf einen politischen Amtszug hinarbeiten, werde sich die deutsche Wirtschaft nicht beleben, weil die politische Unruhe die Unternehmer lähme. Unrecht bekräftigt gegenüber der Sozialdemokratie, daß der Kapitalismus verlagert habe. Wir hätten in Deutschland keine rein kapitalistische Wirtschaft mehr; denn ungefähr die Hälfte der ganzen Arbeit gehe durch die öffentliche Hand. Wir hätten ein politisches Lohn- und ein völlig politisiertes und schematisiertes Arbeitsrecht.
Freiherr von Tschillingen (Deutsches Landvolk) hielt eine sehr feindselige Rede. So verlangte er Ausnahmen vom Sonntagsarbeitsgesetz.

Die n, des freien und stillen Menschen, für Vernunft, Wahrheit und Gerechtigkeit.

Und unregelmäßig, wenn auch heute nicht mehr im einzelnen, sondern nur in den Grundgedanken gilt, ist kein Kampf für die neue Ordnung, nur dem Grund der deutschen Klassikismus legte, die Absehung einer hohen Nachkommung der Antike, wie die französische Literatur sie bot, eine Rückkehr zur wahren Größe des klassischen Altertums, wie er sie aus den Schriften der großen Griechen und Römer wiederherstellte, eine neue Klassik, zur Natur und zur historischen Gestaltung des ewig Menschlichen, wie sie ihm einzeln Schicksale für uns Deutsche zu gewährleisten schien. Unregelmäßig ist heute nach über 150 Jahren der „Raafon“ (1766), in dem er durch Darlegung der Grenzen wahren Malerei und Dichtkunst überhaupt erst die Grundlagen einer am Gegenstand gesuchten, nicht durch abstrakte Erwägungen gewonnenen Kunstlehre legte; wenn auch heute die Beweiszuführung

„herrliche Zeit“, in der ihre Angehörigen an der Front dem Tode ins Auge sehen mußten, täglich Sehtausende starben und in der Heimat Hunger und Elend herrschten. Ein Wort aus jener Zeit, das aus dem Schützengraben in die Heimat drang, kommt wieder jedem auf die Lippen, der die „Helden“ von heute betrachtet.

„Gleiche Nahrung, gleiche Essen, War' der Krieg schon längst vergessen.“

Das Wort war damals der Ausdruck des allgemeinen Empfindens und die treffendste Kritik der Ungleichheit gegenüber Not und Gefahr. Es ist im Bewußtsein des deutschen Volkes wieder lebendig geworden angelehnt des Treibens der ehemaligen Anreizungspolitiker, die den Krieg bis zur endlichen Niederlage verlängerten, während sie selbst weit vom Schuß sich in Sicherheit befanden.

Die Psychose vom 14. September ist längst vorüber. Jetzt greifen wir an, jetzt marschieren wir vorwärts. Arbeiter, fahrt eure Reihen. Kampf dem Faschismus! Seid kampfbereit! Bereitet den Boden vor für eine neue Welt, die die Greuel des Krieges nicht kennt, die den Volke gibt, was des Volkes ist. Schließt euch zusammen in der Sozialdemokratie, in der Arbeiterbewegung! An unsere Parteigenossen aber geht der Ruf: Denkt an die Parole des Jahres 1931:

„Wo bleibt der zweite Mann?“

Erfüllt eure Pflicht. Schon drang diese Parole ins letzte Dorf. Groß ist ihr Erfolg. „Gegen den Marxismus!“ so lautet das Selbstgeheiß, mit dem die Nationalisten aller Schattierungen uns bekämpfen. Das Verlangen des Kapitalismus hat mit Marxismus nichts zu tun. Die kapitalistische Wirtschaftsordnung aber steht in ihrer schwersten Krise. Die gesellschaftliche Kontrolle der Produktion bereitet sich vor, ihre Erfüllung ist die Aufgabe der Zukunft. An ihr zu arbeiten gegen Kräfte, Verdrückung und Not, für Freiheit und Völkerverständnis, das ist das Ziel, dem wir dienen mit all unserem Geiste, mit all unserm Können.

Unseren Gegnern bleibt die Wahl der Waffen, mit denen sie uns bekämpfen, überlassen. Aber sie mögen überzeugt sein, welcher Art diese auch sind, wir werden sie zu schlagen wissen.

Seid wachsam! Seid bereit! Agitiert, organisiert, befolgt die Parole der Partei:

„Wo bleibt der zweite Mann?“

ihren Ablehnung des Marxismus und antikapitalistischen Tendenz hin und her. In der Weltanschauung so meinte er, ist der größte Einfluß dem Christentum ausgegangen.
Der bayerischen Volksparteiler Kauf beschwerte sich über Befragung von Zahlen, daß Bayern bei der Verteilung von Reichsaufträgen nicht genügend berücksichtigt werde. Er leitete dann hartes Material über die Kapitalflucht aus Deutschland vor. Allein in Zürich seien mit 1800 Willen von deutschen Kapitalisten gebaut worden. Es sei anzunehmen, daß diese Willenbesitzer auch einen erheblichen Teil des Kapitals in der Schweiz in Sicherheit gebracht hätten. Das sei ein modernes Straßentier. — Der Staatsparteileiter Meyer, Berlin, meinte, daß ein durchgreifendes Preisband nicht möglich sei, wenn gleichzeitig die Zollschranke immer mehr angezogen werde. Er warnte vor einer Fortsetzung unserer bisherigen Handelspolitik. Im Anfang des Krieges hätten überspannte Nationalisten im

frantfurter Parteibewußtsein gesagt: „Hier werden noch Kriegserklärungen angenommen.“ Jetzt ist es da und dort zu hören: „Hier werden noch Bündnisse von Handelsvertretern angenommen.“ Diese Entwicklung sei verhängnisvoll.
Gegen 9 Uhr abends wurde die Aussprache über den Reichswirtschaftsausschuß an C. de geföhrt. Angenommen wurde eine Geschäftsordnung, die die Reichsregierung auffordert, baldigst einen Gesamtbericht zur Kenntnis des Staates über Kartelle, Monopole, Konzerne und ähnlichen Wirtschaftsgestalten vorzulegen, der an die Stelle der Kartellverordnung treten und wirksamer als bisher den Mißbrauch der wirtschaftlichen Machtstellung dieser Gruppen ausschließen soll. Bis zur Verabschiedung dieses Gesetzes soll die Reichsregierung in weitestgehendem Maße von der Möglichkeit der bestehenden Kartellverordnung Gebrauch machen.
Weiterberatung Sonnabend.

100000 Mark unterschlagen. Neun Angestellte eines Berliner Arbeitsamtes in Haft genommen.

Aus Berlin wird berichtet: Beim Arbeitsamt Berlin-DK sind Unterschlagungen und Betrügereien von großem Umfange plötzlich aufgedeckt worden. Neun Kassierer und Buchhalter, die zum Teil seit vielen Jahren am Arbeitsamt in der Boghauerer Straße und dem ihm angegliederten Jugendheim beschäftigt sind, haben seit dem Jahre 1929 an über 100000 Mark an Unterschlagungen verurteilt. Sie wurden sämtlich von der Kriminalpolizei festgenommen und haben zum Teil bereits umfangreiche Geständnisse abgelegt.

Buchdruckerfreier in Königsberg.
In den bürgerlichen Zeitungsbetrieben der Stadt Königsberg ist ein Streik der Buchdruckergehilfen ausgebrochen.

Kaufzig

Im Thüringer Landtag wurde heute vormittag ein nationalsozialistischer Antrag angenommen, der die Regierung beauftragt, ein wichtiges Auge auf die Bürgerkriegsvorbereitungen der Nazis zu haben.

Unsere tägliche Erzählung: Falsch-Zwischenpiel.

Von Maria Hebe.

(Nachdruck verboten.)

Gehemalt Leval sah zum Abendrot am häuslichen Kamin mit Frau und Sohn. Sie sprachen kein Wort miteinander, lasen, tranken das zwischen einen Schluck Tee. Als Erster empfahl sich der Sohn mit einer kurzen Verbeugung. Um 9 Uhr verabredete sich Leval. Er sah sich ein seltsam Frau an, daß er im Saal war, eine helle Lampe leuchtete. „Es ist wegen der Dunkelheit“, sagte er, „in der Loge“, erwiderte er auf ihre Frage.

In der Loge war er das Cape über. An der Sitzgelegenheit rief er ein Autogast an. „Zur großen Beduete im Kristall!“ sagte er zum Chauffeur.

Wie ihn bereits beim Eintritt in die Garderobe das bemerkt, Gemüht, von Herzen, Müde, Schritte untermischt, elektrifizierte. Auf den Treppen trug sich das Wesen herum, winkten ihm, blinzeln ihm unter Wimpern zu.

Er hatte einen Logenplatz. Der Ober diente: Das war zweifellos ein Gast, der etwas feiner sah, eine Setzhe machte! „Ich spreche etwas später“, sagte Leval und überließ die Weintare. Donnerweiter, die Leute verstanden sich auf Freiheit. Er bestellte Burgunder, ließ dann in des Getöse sitzen und wuschelte sich, noch einmal jung sein zu können, blühend und selbständig, keinen Titel zu haben, keinen Namen, der verpflichtet. Sonderbar, damals, als er noch jung war, hatte er gar keine Sehnsucht nach Bällen und Festlichkeiten, kannte nichts als Arbeit, Studium, Vorwärtskommen, kannte nur den Gedanken, baldigst eine Ehe zu schließen mit einer Frau, deren Herkunft eine gewisse Protektion sicherte. Na, das alles erreicht hatte, übernahm ihn, den Sozialist, plötzlich eine wilde Sehnsucht nach einem dieser jungen Geschöpfe hier in billigen Nächten, für die es im Augenblick nichts gab als eine Gegenwart, als eine einmündige Gegenwart, kein Geld, kein Morgen. Mit in einem Augenblick, wenn er sich nicht selbst, wenn er werden anlassen, vernein, daß ein Morgen kommt mit Sprachstunden in einem Bureau mit verästelten Wänden, mit Dienern, die Parteien melden.

Der Burgunder im Glase schwanke durch das Jittern des Bodens, das die Tanzenden verurteilten. Eine nicht entrollte Luftkisselante prallte plötzlich an das Glas und prangte dann unter dem Tisch. Im gleichen Augenblick schwang sich ein junges Ding über die Brüstung, in heller, prallfester Seidenhülle, einem Lächeln von Drollheit, mit einer Bagenerkür. „Die Luftkisselante ist abertessen“, sagte sie, „wie muß die dir liegen.“

Leval war momentan etwas verwirrt durch diesen plötzlichen Besuch, durch das vertraute, selbstverständliche „Du“. Er hüfte sich, daß die Luftkisselante auf, daß sie der Kleinen und hielt ihre Hand fest. „Wer bist du denn?“ fragte er mit einer Stimme, die ihm selber fremd war. „Ich bin der Bube“, erwiderte sie, klemmte ein Monopel neben ihre weißgeputzte, feder Stimmgabel und setzte sich eine Schirmmütze über das linke Ohr. „Dort ist einmal trinken?“ Bis er zum Antworten kam, hatte sie bereits eingehandelt, das Glas geleert. „Das Schmecke aber fein!“ Er schenkte ihr ein zweites Glas ein und ließ schnell etwas Cükes kommen. Was das Gebärd und die Torden eingestell wurden, lastete sie mit dem ganzen Gesicht, war nicht daran, ihm auf der Hals zu liegen. Ganz ruhig rief sie an ihn hin. Er gestirnte sich im Bewußtsein von dem Ober, vor den Leuten in der Nebenloge. Wie andächtig, Stübchen um Stübchen, fie von dem Rücken auf den kleinen Dösel schaukelte und in den verlockenden, vollippen Wangen lächelte!

„Was die Kleine wollte war? Wie sie hieß? Ob sie Eltern hatte? Keine der Fragen sollte sie losen. Es war viel leichter, selber die Wahrheit nicht zu wissen. „Du bist ein ent-

zänder Mensch“, sagte sie, als sie mit dem Rücken fertig war.

Unter dem Tisch brühte er ihr die Hand, Finger um Finger, als ob er sie zählen müßte. „Magst du mit mir zu Abend speisen, dahinten in der Loge?“

Natürlich mochte sie das. Sie war ja zu mäßig, die Gese mit dem kleinen Tisch, auf dem ein glühendes Lampen stand. Eine Gruppe Herrschaften war durch den Saal, stübte Ketten und hing unter launem Getöse alle Weisheit, was sie erwidern konnte, ein. Da die Kleine ihre Luftkisselante herausstülpte, wurde sie auf sie aufmerksam. Eine Rote löste sich von der Hauptgruppe, sagte die Kleine von rückwärts und hob sie aus der Loge, troß Schreien und Strampeln. Leval war empört und, obwohl er es sich nicht eingestehen wollte, es selbst ärgerlich fand, eifersüchtig.

„Ich komme gleich wieder“, rief die Kleine zurück. Das beruhigte ihn. Er war überzeugt, daß sie zurückkehrte; sie hatte ohne Zweifel Feuer gefangen, war verliebt in ihn, ihre glühenden Augen verriet es.

Er stellte mit dem Ober ein Souper aufzuheben, viele Gänge. Unterdessen ordnete der zweite Kellner hinten in der Ecke den Tisch und schloß distret das Vorhängchen. Leval war dieser Augenblick etwas peinlich. Er freute sich aber unmaßig auf das Tete-a-tete mit dem jungen Ding. Wie zufällig ging er in den rückwärtigen Teil der Loge; er wollte sicher sein, ob er nicht doch von außen beobachtet werden könnte. Er konnte doch seinen Namen, seinen Titel nicht riskieren, ein klein bißchen wollte er aber doch von der Kleinen haben; einen Kuß, ein paar verhängene Trüde! Im Sopraze war alles bereit, Beistände blühten, die Knöpfchen in den Wägen blühten auf.

Eine Französin, wild und übermütig, raste durch den Saal. Leval war sie Leval. Hatte ihn die Kleine vielleicht doch erkannt?
Pflötzlich kam sie herein, hellgelb, hellgelb und furchtbar angezogen. „Net böse sein!“ betete sie nach einem Blick in Levals verärgertes Gesicht. „So eine Französin kann man hell nicht anstellen. Er betrat es. Sie hatte schon Temperament, Paile, war ein Sprößling, war geboren zu Liebe, Sauberkeit hütelte sie sich an ihn. „Dente dir nur, ich habe mein Brüderchen getroffen, mitten in dem Trübel.“

Er nicht gleichgültig. Was ging ihm ihre Verwandtschaft an! Sie war doch noch ein rechtes Kind, mit solchen unmittelmäßigen Nützlichkeiten zu kommen.

Freierlich letzte sie hin, schmupperte mit ihrem Rücken über die Blumen und hatte ihre Blide in Levals Augen ein. Ueber die Aufmerksamkeit des Tisches war sie ein Entzücken. Im Kinderzimmer plapperte sie von ihrem Gesicht, vom Herrn Knäuel, der die schönsten Wasserwellen machen konnte. Bald letzte sich Leval zu ihr auf das Sopraze, wie ein Kind, er betrat es, den Arm um ihre Taille zu legen und etwas intimer zu werden.

In diesem Augenblick wurde die Tür aufgerissen. „Servus, Bübchen!“ schrie die Kleine und prangte aus Levals Arm. „Mein Brüderchen“, stellte sie vor, ralg und etwas betreten, als sie die verlorne Miene des Alten sah. „Dort er nicht auch mitellen?“ fragte sie Leval leise. „Er ist ein Student, ein armes Studentchen, du weißt schon, wie das heute ist. Er ist ein entzückender Junge, unser Stolz“, prundelte sie weiter.

„Nimm nur Platz, Junge!“ sagte Leval, den Blick abwendend.

Und Leval junior nahm Platz, neben der Kleinen, dem Vater gegenüber. „Ich werde noch nachhelfen müssen“, erklärte der Alte, stand auf, rief vor der Loge den Kellner, beagelte die ganze Bede, noch zwei Flaschen im voraus dazu, und verschwand dann...
Am Morgen sah Leval beim Frühstück am häuslichen Kamin, mit Frau und Sohn. Sie sprachen kein Wort miteinander, lasen, tranken das zwischen einen Schluck Tee...

selbst, die alle Maßstäbe aus der Antike holte, nicht mehr alleinartig erscheinen wird.

Durch nichts mehr kann die Bedeutung von nur mehr 150 Jahren verstorbenen Dichters und Denkens klar gemacht werden, als doch man sich überzeuge heute, in einer Zeit der Gährung, des Uebergangs, der Unklarheit, in der alle Grenzen schwanken und alle bisherigen Begriffe unklar geworden sind, in der die Gese der staatlischen, des stillen und geistlichen und künstlerischen Lebens sich umwälzen, auszuweiten müßte; nur ein Leffina kann uns die neue Klarheit in Allem bringen, nur ein zweiter Leffina muß in einem neuen „Raafon“ zeigen, was dem eigentlich in den Künften noch als „schön“ zu gelten hat, nur ein Leffina kann in dem verdrampften Streit der Nationen, der Klassen und Rassen uns wieder, wie in der berühmten Ringel des Raifan lehren, wie alles nur wechsende Form in der Geschichte ist, hinter der das rein Menschliche zu suchen unsere Aufgabe ist.

Der gute Alibi.

Zufalls Schwache Stunde.

Berliner Gerichtsbrief.
Gustav Schiebinte, junger Freizeithelfer, steht vor dem Berliner Schöffengericht, einen Einbruch begangen zu haben und ein Zeuge erklärt mit voller Bestimmtheit, ihn unmittelbar nach der Tat gesehen und erkannt zu haben. Diese Zeugenaussage erweist sich aber bald als nicht stichhaltig, und als belästigendes Moment gegen den Angeklagten bleibt übrig, daß er in der fraglichen Nacht nicht nach Hause gekommen ist. Seine diesbezügliche vernommene Ehefrau sagt aus, daß er „außerhalb“ gegangen sei, womit sie einen keinen Seitenprung ihres Mannes andeuten will.

Frau Schiebinte: „Ja, kann er nicht glauben, ich kann er nicht glauben Herr Gerichtshof, wenn Gustav ist in jener Nacht ... Als ich mir wieder nachgesehen, habe ich immer an das Wort von mein jenseitigen Gedächtnis.“

„Pauline“, sagte er, „wenn du dich mal wieder nachträglich, nimm dir bloß einen, der der Haus reinhält, sag die nicht mit 'ne Sufstopp in.“ Und der muß ich jenseit, hoher Gerichtshof, uß 'ne laubere Schürze habe ich immer gehalten. Da haben sie mir, jenseitigen fröhliche, im Revierbüro jenseitig. Da hab ich meine Nacht ausgehoben und denn haben sie mir mittags auf die Straße jenseitig. Sollte ich zu zu meine Alle jenseitig, Pauline, ich hab' den Feld, der mir so nötig haben, jenseitig, und ich haben die jenseitig? Ich komme nicht, Sie hat mit zum Feld noch jenseitig jenseitig. Sie hat mir jenseitig die Nacht jenseitig.“

Vorleser der (beifolgenden): „Nun, Frau Jenseitig, so weit sind Sie ja noch nicht. Erzählen Sie zunächst einmal, wie Sie in jener Nacht Ihren Mann wiederzusehen.“

Frau Schiebinte: „Gefunden habe ich ihn ja nicht, und Nacht war er auch nicht. Et war am hellen Tage, am Mittwoch. Da kommt er an und ich sage zu ihm: 'Julius, sage ich, wo haste dir rumgetrieben? Bitte er jenseitig, meine weibliche Ehe anzusehen? indem du dir mit fremde Frauenzimmer rumtreibst? Ich habe ihm doch gleich 'ne solche Nacht jenseitig, daß ich die Sprache wechselt. ... Ich bin jenseitig 'ne gute Frau, hoher Gerichtshof.“

Aber ich sage mir, der Schuld der Familie der muß jenseitig sein. Mein kleinen Seitenprung macht er mal, mein Julius, aber inbrechen, nee hoher Gerichtshof, der tut mein Julius nicht. Drum jenseitig ich: Hände wasch von mein Julius!“

Der Vorleser der (beifolgenden) sagt, aus dieser Zeit, etwas herauszubekommen, ein und appelliert an den Angeklagten, doch endlich damit herauszurufen, wo er zur kritischen Zeit gewesen sei. Der Angeklagte lämpft sich nicht einen schweren Kampf mit sich, bringt aber kein Wort heraus. Schließlich flüchtet er etwas seinen Verteidiger ins Ohr. Der Verteidiger beantragt darauf Aussetzung der Öffentlichkeit. Nachdem das Publikum den Saal verlassen hat,

blickt der Angeklagte sich schon um und nimmt überkritisch mißvergnügt wahr, daß seine Gattin noch auf der Zeugenbank sitzt. Der Vorleser merkt dies und kommt dem Angeklagten zu Hilfe, indem er Frau Schiebinte ermahnt, gleichfalls den Sitzungssaal zu verlassen. Jetzt scheint sie Luft zu sein.

Vorleser: „Also, Schiebinte, nun reden Sie mal frei von der Leber weg.“

Angeklagter: „Nu sehen je mal, meine Herren, ich war ja jenseitig in 'ne Wechensneipe. Die Sache war nämlich die ... ich bin arbeitslos, und wie ich so durch die Straßen tipple, komme ich an eine Stelle, wo ein großer Hochdruck ist ...“

Die junge Straße war ein See. Ich jenseitig ihnen, meine Herren, in richtiger See. Nu haben je mir jenseitig genommen. Ich mußte helfen und ich habe 'ne paar Mark verdient ... Aber die Brieder stehen nicht locker und haben mich mit in die Kneipe jenseitig. Na, und wie der jenseitig ist, war ich bald ganz duhn ... so duhn, meine Herren, wie ich mein jenseitig. Wenn ich jenseitig bin. Uß die Straße kommen je mir nicht kleinen jenseitig. Da haben je mir, jenseitigen fröhliche, im Revierbüro jenseitig. Da hab ich meine Nacht ausgehoben und denn haben sie mir mittags auf die Straße jenseitig. Sollte ich zu zu meine Alle jenseitig, Pauline, ich hab' den Feld, der mir so nötig haben, jenseitig, und ich haben die jenseitig? Ich komme nicht, Sie hat mit zum Feld noch jenseitig jenseitig. Sie hat mir jenseitig die Nacht jenseitig.“

Pauline, hab ich jenseitig, du sagst dir an 'nen Unschuldigen ... Meine Herren, ich bitte um menschliche Barmherzigkeit und entsprechende Niedererschlagung ... Ich habe halt meine schwache Stunde jenseitig.“

Das Gericht veranlaßt eine Anfrage bei dem zuständigen Volksehrer, auf dem höchsten Wege und stellt fest, daß der Angeklagte in der kritischen Nacht im beunruhigten Zustand im Revierbüro gelegen hat und erst mittags entlassen wurde. Die Definitivität wieder hergestellt wird, sagt der Angeklagte in ängstlichem Ton: „Aber meine Herren, meine Dile braucht der aber nicht zu wissen.“ Vorleser der (beifolgenden): Sie stehen hier unter dem Schutz des Gerichtes.“

Der Angeklagte wird freigesprochen und es drückt seinem Rechtsanwalt freudig die Hand, indem er versichert: „Es geht doch nicht über 'ne jenseitigen Alibi.“

Frau Schiebinte nimmt ihren Julius in Empfang und verläßt mit ihm ängstlich den Saal. Julius schaut wenig fröhlich drein. Er bemerkt die allem Anschein nach auf die nächste „Nacht“ vor.

gehen gab ein Brief, den die kleine Grete an das „liebe Arbeitsgericht“ geschrieben hatte. Jenseitig mußte sie gehört haben, daß es in Berlin eine Stelle gäbe, deren Aufgabe es sei, für alle Arbeitenden anzunehmen, ferner daß diese so populäre Stelle das Arbeitsgericht sei. Seit längerer Zeit befand sich Grete M., die als Bänderin in einem Blumengeschäft angestellt war, in größter Verzweiflung.

Da ihre Mutter, eine arme Witwe, hauptsächlich auf den kümmerlichen Lohn der Tochter angewiesen war, trat es Grete sehr schwer, daß die Ehefin sie auf Schritt und Tritt jenseitigte und jede kleinste Unachtsamkeit mit Geldbußen bestrafte.

Ueberdies mußte Grete jede ihr auferlegte Arbeit machen, mußte sich Belästigungen und böseartige Quälereien gefallen lassen, ohne ein Wort sagen zu dürfen; sonst wäre sie auf der Stelle geflohen.

Wie sehr sie in jeder Weise ausgezehrt wurde, beweist der wirklich tragische Umstand, daß dieses minderjährige arme Kind schließlich auf den Gedanken verfiel, sich das Leben zu nehmen, vorher aber an das Arbeitsgericht zu schreiben.

Damit dieses bei der Ehefin nachträglich einsehrete und „die böse Frau veranlaßt, sich zu bessern.“

Das Arbeitsgericht sollte der Ehefin aussetzen, andererseits, wie sie sich ihren Angestellten gegenüber zu verhalten habe.

Dieser naive Brief fiel in die Hände des Amisgerichtsrats Tschler, der sofort die Polizei und das Jugendamt verständigte. Es wurde eine Polizeistreife ausgesandt, die zunächst feststellte, daß die kleine Grete tatsächlich aus der Wohnung der Mutter verschunden war. Darauf wurden die Ufer der Spree abgesehen, da man vermutete, daß sich die kleine Selbstmörderin fandschadig in der Spree befinden würde.

In verhältnismäßig kurzer Zeit gelang es, die völlig erschöpfte Grete zu finden, als sie eben ins Wasser springen wollte.

Sie wurde sofort in ein Krankenhaus gebracht, wo bei ihr ein Herzfehler festgestellt wurde, den die Aufregungen der letzten Tage verursacht haben.

Zugleich hat sich die zuständige Fürsorgestelle dieses Falles angenommen und wird nunmehr die Arbeitsverhältnisse bei Gretes Ehefin untersuchen. Wahrscheinlich kommt dann die Sache doch noch vors Arbeitsgericht, welches auf diese Weise das Vertrauen des kleinen Mädchens voll betriebligen wird.

Ihr seid ja alle Idioten!

Der Zeitungsleiter auf der Anklagebank.

(Berliner Bericht.) Paul Friede ist als Angeklagter kein Neuling mehr. Trotz seiner 28 Jahre hat er es bereits auf ein rundes Duzend Verurteilungen gebracht. Bei den Wohlfahrtsämtern ist er als unberuflicher Rabaukmacher bekannt. Vor einigen Monaten erschien er, unmittelbar, nachdem er die gottlichen Mauern des Gefängnisses verlassen hatte, auf dem Wohlfahrtsamt Tiergarten und verlangte eine Unterbringung. Man gab ihm zehn Reichsmark.

Am nächsten Tage kam Paul wieder und erklärte, er habe die zehn Reichsmark mit seinem „Mädchen“ ausgegeben, man möge ihm einen weiteren Betrag schenken. Als kein Ansehen zurückgewiesen wurde, geriet er in Wut und ließ die wütendsten Drohungen aus. Schließlich wurde er angezeigt und hatte sich nun vor dem Schöffengericht Berlin-Mitte wegen Mütigkeit zu verantworten.

Auf der Anklagebank legte Paul ein Benehmen an den Tag, das es dem Gerichtshof hauptsächlich die Rede verschlug. Nachdem er erklärt hatte, daß die Beamten im Wohlfahrtsamt ihn propoziert und gereizt hätten, zog Paul eine illustrierte Zeitung aus der Tasche und begann sie eifrig zu studieren. Als der Vorleser ihm dieses unziemliche Benehmen vorwies, erklärte er wegwerfend: „Das alles interessiert mich nicht. Es ist doch nur immer dieselbe Quatsch.“

Sprachs und verteilte sich wieder in seine Zeitung. Erst als der Staatsanwalt gegen ihn fünf Monate Gefängnis beantragte, hob Paul den Kopf und erklärte: „Das ist der Antrag eines Geisteskranken.“

Das Gericht verurteilte ihn schließlich zu sechs Monaten Gefängnis. Außerdem bekam er noch zwei weitere Tage wegen ungebührlichen Benehmens. Raum hatte aber der Vorleser das Urteil ausgeprochen, als Paul sich zum Vorlesenden wandte und ausrief:

„Ihr seid ja alle Idioten!“ Paul brumme auch dann noch Schimpfworte vor sich hin, als der Wachmeister ihm am Arm sagte und ins Gefängnis hinsturzte.

Das kleine Blumenmädchen.

Arbeitsgericht rettet Menschenleben.

Der ungewöhnliche Fall, daß ein Gericht das Feld seiner eigentlichen Tätigkeit verläßt und bei der Polizei Schritte unternimmt, um ein bedrohtes Menschenleben zu retten, hat sich beim Berliner Arbeitsgericht abspielte. Dank dem sofortigen Eingreifen des AGS. Zuf-

ler, Leiters der Pressefeste beim Arbeitsgericht, wurde die 16jährige Grete M. aufgegriffen, als sie im Begriff stand, sich in die Havel zu würgen.

Die Entführung der Doris Ude.

Roman von Hans Morgan. — Nachdruck verboten. 24. Fortsetzung.

Der schlafende braune Leib Altams, der Rodna, deutete sich in den Rissen. Aus den dunklen tiefen Augen leuchtete ein ängstliches Strahlen zu Lo-yin hinüber, der sich auf dem Diner nieder-gelassen hatte und mit seiner häßlichen Hand den mattbrünen schimmernden weichen Arm des Weibes freilegte.

„Wichtigst brauchen wir deinen Zauberkraut gar nicht mehr, Altam!“ sagte er. „Sie hat gebeten, für noch bis morgen früh Zeit zu lassen und will dann ... gehen!“ Sie glaubte allerdings noch nicht so recht daran ... für alle Fälle will ich also den Trant bereitstellen.“

„Dort steht er!“ flüsterte sie und deutete auf ein niedriges Tischchen, auf dem eine breite Schale mit goldfarbener Substanz stand. „Ich habe ihn bereitet mit der ganzen Kraft meiner Hände und denke, er wird helfen! Aber du, Geliebter meines Lebens, meine Seele ist traurig, weil du deine Altam anblickst mit Augen, in denen nichts von deiner Liebe zu sehen ist. Warum läßt du mich nicht?“

Ihre Hand fuhr schmeichelnd über seinen Arm, ließ sich um seinen Nacken und zog ihn zu sich herüber.

„Er wollte sie küssen, da richtete er sich plötzlich auf und sah nach der Tür. In den plötzlichen Augenblicke.“

„Was hast du?“ flüsterte sie. „So ...“

„Still!“ flüsterte er. „Da draußen ist jemand! Wenn mich ein-wenig-schlagung um viele Stunde bei dir findet, ist es unser beider Tod!“

Er war aufgestanden und näherte sich der Tür. Legte das Ohr daran und verstrahlte Sekunden so.

„Sei ganz ruhig!“ wandte er sich an Altam, „Nähre dich nicht! Ich komme gleich wieder.“ Unhöflich öffnete er die Tür und schob sich hinaus. Schloß sie ebenso lautlos und starzte den Gang entlang.

Da, wenige Schritte vor ihm, flammte ein Lichtschein, wie der Wind hinter ein Plättchen schloß da vorwärts, von dem er nichts als die Köpfe sah. Und doch mußte er sofort, er war so war. Diese hochgewachsene Gestalt hatte er gut im Gedächtnis.

Er fragte nicht, wie der Engländer jetzt hierher kam, überlegte nur, wie er ihn am sichersten unschädlich machen konnte. Das Haus alarmieren? Nein, noch nicht ... dieser Teufel schlug sich durch, ehe noch alles herbeigeleitet war! Den mußte er anders paden!

Malgewandt schlich er hinter Chetser her. Würste wohl, daß es ein Spiel mit dem Tode war, das er trieb ... aber der Engländer bestand sich auf dem Wege zu Doris Ude ... und die auriere er nicht erreichen! Er mußte ihn unter allen Umständen abhaken davon.

Wichtigst verurteilte er mit einem Male ein Geräusch und buchte sich, scheinbar erzitternd, zusammen, als Chetser sich rasch umwandte und den Strahl des Lichtes auf ihn fallen ließ.

Ein Schwamm näherte sich ihm, die Mündung richtete sich auf seine Stirn ... eine Stimme schloß flüsternd an sein Ohr: „Bei dem geringsten Laut bist du des Todes!“

Da erkannte Chetser den vor ihm Stehenden. „Ah, Lo-yin! Das ist nett von dir, daß du mir in den Weg läufst! Du willst mich, wahrscheinlich zeigen, wo ich die Ude finde?“

Lo-yin ließ den Blick andeutete nicht. „Du siehst, my boy, daß mir das Kunststück doch fertig gebracht haben, in einen ängstlich hermetisch abgeschlossenen Palast einzudringen! Auch die Geschäfte mit Leifstis Kopf hat uns nicht gehindert. Aber nun, bitte, führe mich zu Ude Ude, und zwar auf dem kürzesten Wege, undernfalls ...“

Chetser war sich darüber klar, daß er den Chinesen nicht mehr aus den Augen lassen durfte, sollte nicht das Gelingen ihres Vorhabens in Frage gestellt werden. Deshalb wollte er ihn vorerst einmal zwingen, ihm den

Weg zu Doris Ude zu zeigen, den er sonst seiner Meinung nach auch allein gefunden hätte. Was dann mit ihm geschah, wollte er abwarten.

Lo-yin stand stumm. „Wißt du nicht, Freundchen? Du brauchst nur zu wählen ... entweder du führst mich oder die Zedern steht dir frei! Hier ...“

Er hob den Arm mit der Lampe empor, an dessen Handgelenk der Stock hing, und deutete auf den Dach, dessen Griff aus der äußeren Brusttasche des Jadedes herausragte ... „beides geschieht ohne viel Lärm. Los!“

In Lo-yins Augen war ein Zucken. Er sah Chetser an, formte einen Laut und schwiegte wieder.

„Ich habe keine Zeit!“ drängte Chetser drohend. „Ich will Sie zu Doris Ude führen, aber ...“

„Aber?“

„Sie leben nicht mehr! Ich kann Ihnen nur ihren Leichnam zeigen!“

„Sund, du läufst!“ Er kämpfte sofort die Stimme wieder. „Das ist nicht wahr!“

„So wahr ich vor Ihnen sehe, Meister!“ beteuerte der Chineser in einem Ton, der jeden Zweifel erlöschte. „Ein-wenig-schlagung hat ihr Zeit gegeben, bis gestern Abend um sechs Uhr, ich ihm zu gehen. Und wenn sie sich dann noch weigerte, bekam er einen seiner unerschütterlichen Wut-wütze und ...“

„Und tötete sie!“

Chetser bohrte seinen Blick in den Lo-yins. Der hielt ihm fest. Sollte Doris Ude wirklich ...? Unmöglich war hier nichts ... nur gläubigen konnte er es noch nicht so ohne weiteres!

„Und ... wo liegt sie?“

„Ich will dich zu ihr führen, Herr!“ erwiderte Lo-yin, auf einmal scheinlich sprechend. „Den Anhang dir vorzuenthalten, liegt kein Grund vor.“

„Ich will Sie zu Doris Ude führen, aber ...“

„Aber?“

„Sie leben nicht mehr! Ich kann Ihnen nur ihren Leichnam zeigen!“

„Sund, du läufst!“ Er kämpfte sofort die Stimme wieder. „Das ist nicht wahr!“

„So wahr ich vor Ihnen sehe, Meister!“ beteuerte der Chineser in einem Ton, der jeden Zweifel erlöschte. „Ein-wenig-schlagung hat ihr Zeit gegeben, bis gestern Abend um sechs Uhr, ich ihm zu gehen. Und wenn sie sich dann noch weigerte, bekam er einen seiner unerschütterlichen Wut-wütze und ...“

„Und tötete sie!“

Chetser bohrte seinen Blick in den Lo-yins. Der hielt ihm fest. Sollte Doris Ude wirklich ...? Unmöglich war hier nichts ... nur gläubigen konnte er es noch nicht so ohne weiteres!

„Und ... wo liegt sie?“

„Ich will dich zu ihr führen, Herr!“ erwiderte Lo-yin, auf einmal scheinlich sprechend. „Den Anhang dir vorzuenthalten, liegt kein Grund vor.“

„Ich will Sie zu Doris Ude führen, aber ...“

„Aber?“

„Sie leben nicht mehr! Ich kann Ihnen nur ihren Leichnam zeigen!“

„Sund, du läufst!“ Er kämpfte sofort die Stimme wieder. „Das ist nicht wahr!“

eine andere schöne Frau kennen, die ihm besser gefiel als die eigene und wollte sich deshalb von Maria scheiden lassen, um Olga heiraten zu können.

Maria war aber mit dieser Absicht ihres Mannes durchaus nicht einverstanden und im Verlaufe eines heftigen Streites, der sich um die beschlossene Scheidung entspann, hat Frau Maria das, was nicht, in ihrer Frauenscheu verlebten schönen Frauen schon vor ihr geahndet — sie gab außer großen Beschimpfungen ihrem Gatten aus eine — Ohrfeige!

Nikola glaubte nun darin einen Scheidungsgrund gefunden zu haben. Er klagte!

Bei der Verhandlung riefte nun aber Maria mit einem großen Trampf heraus: „Zwei Stunden nach der Verlesung“, erklärte sie, „gab mir mein Mann einen herpatischen Kuss, einen ausgesprochenen Verhöhnungskuss.“ Nikola erwiderte sofort: „Es war kein Verhöhnungskuss! Ich küßte meine Frau nur aus Gewohnheit. Ich beichte auf Scheidung meiner Ehe.“

Der Richter ließ sich durch die schönen Augen Marias nicht, in seinem Gerechtigkeitsgefühl betören und ließ die Ehe trotz oder gerade wegen des Gewohnheitskusses aus Versehen der Frau.

„Denn“, so besetzte er in der Urteilsbegründung, „Küssen bedeutet noch nicht Verleumdung.“

Dah ein Mann eine schöne Frau küßt, auch dann, wenn er ihr ihr böse ist, bedeutet noch nicht, daß er ihr ihre Tat vergeben hat.“

Zadestädtische Umschau.

Mittwoch den 14. Februar

Abolitionprüfung der Arbeiterkammer. Im großen Beamtensaal des „Wertheimhauses“ haben gestern abend etwa 40 Prüflinge, die nach einem Kurse von längerer Dauer zeigen sollten, daß sie fleißig aufgeschaltet und die wichtigsten Dinge für die Ausübung des Samariterdienstes begriffen hatten. Vorher mußten sie sich einer theoretischen Prüfung durch den Kolonnenarzt Dr. Ulrichs unterziehen. Ueber die wichtigsten Organe des menschlichen Körpers und ihre Funktionen mußten sie Bescheid wissen und so gut wie es vermocht wurde, welche Maßnahmen bei den verschiedensten Unfällen anzuwenden sind. Nach dieser Prüfung, die allgemein zufriedenstellend ausfiel, kamen praktische Übungen an die Reihe. Verschiedene wurden angelegt und geübt, was bei Verletzungen der Schlagadern am tun ist. Übungen zwis. Wiederbelebung Ertrunkener und das Transportieren „Verunglückter“ schloßen die Prüfung ab. Die Kurse der Arbeiterkammer, zu dessen Abschlußprüfung sich eine Anzahl interessierter Personen eingedrungen hatte, war der letzte von Dr. Ulrichs geleitet. Das Aus über den Verlauf überreichte ihm mit Dankensworten der Vorleser der Kolonne eine Erinnerungsprobe. Nach dem noch einige ermahnende Worte an die Prüflinge gerichtet waren, in denen darauf verwiesen wurde, das Erlernte noch zu vervollkommen, waren sie entlassen.

Einwanderungsbeschränkung in der Schweiz. Das Schweizer Komitee teilt mit: Die Lage auf dem Arbeitsmarkt hat sich in letzter Zeit auch in der Schweiz ungünstiger gestaltet und macht es daher den schweizerischen Behörden zur Pflicht, die fremdenpolizeilichen Bestimmungen

Die Unsterkheit des Semanns.



(Oben: Anpeilen der Sonne in der staatlichen Seefahrtsschule in Hamburg. — Unten: Unterricht am Kreiselkompass.) — In Hamburg befindet sich die staatliche Seefahrtsschule, die Hochschule für Navigation, in der junge Seeleute ihre Ausbildung zum Offizier und Kapitän erhalten können. Der theoretische Unterricht und die praktische Durchbildung an Bord nautischer Instrumente wird von ehemaligen Offizieren der Handelsmarine und atademischen Lehrern geleitet.

den bestehenden Verhältnissen entsprechend zu handhaben. Ausländer, die in die Schweiz einreisen wollen, um daselbst Arbeit anzunehmen, werden daran erinnert, daß Sellenantritt ohne ausdrückliche Bewilligung der Fremdenpolizeibehörden verboten ist. Gelände am Außenhandelsverkehr zwecks Stellenausschreibung sind nur der zuständigen Konsulate, für den Konsulatskreis Bremen (Broonia, Hannover, Oldenburg, Braunschweig, Lippe und Detmold) in Bremen, Domschof 26/30, einzureichen.

Kurze Mitteilungen. Am heutigen Sonnabend wurde der neue Erziehungsausschuß der Firma „Egepe“ seiner Bestimmung übergeben. Mit modernem Arbeitsgerät und bequemem Mobiliar ausgestattet, macht der in der zweiten Etage des Geschäftshauses gelegene Raum einen einheimelnden Eindruck, welcher noch durch die besonders im Sommer

herrliche Aussicht auf die Parkanlagen erhöht wird. — Vor der Strafammer wurde hand gefern der Verjährungsprozess seinen Abschluß mit der Beurteilung des Beamten B. Die frühere Gefängnisstrafe von vier Monaten wurde dem B. wegen nachgewiesenen Betruges, der Urteilsbefähigung und Amtsvergehens auf sieben Monate erhöht. — Der Wertheimhausverein bietet am 17. und 18. Februar Lichtbildvortritte mit dem Thema „Sibirien, verlorene Land“. Referent ist ein Dr. Willy Meyer aus Nürnberg.

Die geistige Filmvorführung im „Wertheimhaus“. Die gestern abend vom Verein zur Förderung biologischer Heilmittel für die Nerven erkrankten geistigen Vorführung des Films „Pflanzen und Tiere als Helfer des Krankenmenschen“ wurde für die Beamtensalze zu einem Erfolg. Die zahlreichen Besucher kamen in vollem Maße auf ihre Rechnung und

verließen befriedigt von dem Gebotener das „Wertheimhaus“. Wir haben in der Vorberichterstattung schon ausführlich auf den Film hingewiesen können. Das, was dabei lobend gesagt wurde, ist wesentlich übertrieben worden. Für die Sache der Naturheilkunde ist der Film in seiner Vielseitigkeit ein vorzügliches Werbemittel. Die Art, wie dem Menschen aus zahlreichen Pflanzen und Tieren mancher Heilstoff gewonnen wird und zugeht kommt, wird einem eindeutig durch Natur- und Tieraufnahmen klar. In keiner Art ein Aufführungs- und Kulturmittel, mögen ihm überhaupt recht viele Besucher befehlen sein.

Gelehrblatt für den Kreisamt Oldenburg. Die letzte Ausgabe dieses Blattes enthält die Verordnung für den Kreisamt Oldenburg betreffend Änderung der Kreisfotografenverordnung, ferner die Bekanntmachung des Ministeriums der letzten Kürzungen vom 5. Februar betreffend weitere Voderung der Wohnungsmangelsmittelpunkte.

Patentschau. (Zusammenfassend vom Patentbüro Johannes Koch, Berlin N.O., Große Frankfurter Straße 59. Auskünfte bereitwillig.) Dr. Gisch u. Co., Oldenburg: Stoffartefakt mit Metallhaltern und Karten, die leitliche Jungen tragen. Inveniertes Patent. Max Klein, Oldenburg: Schieber für Motoren mit löslicher weiche bewegter, die Ware aufnehmender Kissenwale und hinterinander angeordneten Vortragsbehältern. Erteiltes Patent. — Hans Krapp, Weppen a. d. Ems: Preisanzweigericht. Erteiltes Patent. — Heinrich Schäfer, Zwillingen, und Franz Bode, Westum: Aufhänger, Inhaberhaft für Motorräder. Gebrauchsmuster. „Koff und Zeit“. Der heutigen Auflage liegt die achteilige Bilder- und Unterhaltungsbeilage „Koff und Zeit“ Nr. 7 bei.

Wilhelmshavener Tagesbericht.

Die kommenden Provinziallandtagsberatungen. Der dem 23. Februar vorgeschriebenen 6. Provinziallandtag zur Genehmigung vorliegende Haushaltsplan der Provinz Oldenburg für 1931 löst sich in Einnahme und Ausgabe mit 78 678 750 RM. (gegen 81,6 Millionen RM. im Vorjahr) ab und enthält einer Provinzialausgabe zu defende Finanzbedarf wird auf 10 375 000 RM. festgelegt. Dazu wird von den Staats- und Landesrenten eine Einnahme von 12 000 000 RM. in der Höhe von wieder 16% Prozent erhoben.

Die Ausgaben in dem Haushaltsplan sind im Provinzialauschluß soweit herabgedrückt worden, daß sie die Einnahmen nicht übersteigen. Die bedeutendsten Einparnungen gegenüber 1930 finden sich beim Straßenwesen mit 3 200 000 RM., bei der Baupflichtverwaltung mit rund 4 000 000 RM., und bei der Verwaltungsverwaltung mit 10 000 000 RM. Sehr beträchtlich sind auch die Verringerungen bei einigen Positionen der Volkshilfe. Am meisten betroffen ist hier die Jugendwohlfahrt, wo sie rund 21 000 000 RM. betragen. In diesem Kapitel stehen aber auch hohe Mehraufwendungen gegenüber. So für die Fürtorge für Geisteskranken mit 170 000 RM., und die Wandererfürsorge mit 148 000 RM.

Die höchste Mehrausgabe bedingt mit 845 000 Reichsmark die Wasserwirtschaft, die auf die Belastung durch den Bau der Harzwasserwerke zu erklären ist.

Schredschußpiloten in Kinderhand gefährlich. Die Polizeidirektion teilt uns mit: Der vor einigen Wochen bekannt gemordene Vorfall, bei dem ein 14-jähriger Schüler durch ungeschicktes Schantieren mit einer Pistole seinem Mitschüler auf der Straße eine Verletzung beibrachte, hat erfreulicherweise ernstliche Folgen weder für den Verletzten, noch für den „Täter“ hinterlassen. Es handelte sich hierbei um eine sogenannte Schredschußpiloten, welche der betreffende Schüler von seinen Erparnissen in einem Gehäuf in Wilhelmshaven gekauft hatte. Allerdings hatte er sich auch noch keine Pistolen beschafft, die er mit dieser Pistole verschießen wollte, eine

nach. Er ging zwei Schritte zurück, um sich noch einmal mit aller Kraft bagogenschleudern. Da ließ ihn ein Knarren hinter sich herumschleppen. Er hatte auf die hintere Wand, in der plötzlich ein Spalt sich öffnete. Dunkelnis gähnte dahinter. Was war das? Er umkammerte den Stock, umtrampfte den Gehiß des Brommings und wollte darauf zu gehen. . . und blieb wie gebannt stehen. Ein salbter Leib schob sich durch den Spalt. . . ein Leib, dunkelgelb, gestreift. . . ein Tiger! Der Tiger, der A-Lute zerriß! Charly wich bis an die Tür zurück. Die Bekle stredte sich, dehnte den Körper und wandte den Kopf ihm zu. Die Leesen zogen sich zurück. . . das furchtbare Gebiß wurde sichtbar. Eine leises, dröhnendes Knurren grölkte aus dem Rachen des Tigers. Langsam, ganz ruhig hob Charly den Brommning. . . wollte zielen. . . genau. . . In derselben Sekunde guckte der bläuliche Schein in der Brommelampe auf. . . und erschloß. Finsternis umgab ihn. Verlor! Blitze es durch sein Hirn. Das Licht erlöschte, als habe eine unsichtbare Hand es gestrichelt. Und da. . . wieder das Knurren. . . lauter, unheimlicher durch das Dunkel zu ihm dringend. Charly's Herz schlug nicht schneller als sonst. Das Blut rauschte nicht wärmer als vorher. Zwei grünlich phosphoreszierende Punkte glommen aus der Nacht auf und warzen Rind. Die bösen Funken im entogen. Die grünen Lichter dudeten sich. . . jetzt leuchte die Bekle an zum Sprung! Ein Fauchen durchfuhr die Stille und umstrahlte mit silberndem Waldn sah Charly Cherters Gesicht. . .

dort ahnungsschweres Grauen aufwachen ließen. Sie wagte nicht die Augen zu schließen, was fürcht, ein-wenig-schlang konnte plösch kommen. Sie lag. . . und wartete. . . Und das Wunder kam nicht. Was immer von neuem aufgewacht war in dem Wirren ihres Grübels, gewann Gestalt und drängte sie vorwärts. Norbert Graff und Chertler waren in Kanton. Sie glaubte nicht an die Adreje. Waren in Kanton und luden einen Weg zu ihr. Fanden ihn nicht. Aber warum sollte es ihr nicht möglich sein, vielleicht einen Weg zu ihnen zu finden? Vielleicht gab es doch an irgendeiner Stelle dieses gewaltigen Gebäudelomplexes eine Lücke, durch die man entkommen könnte? Sie klammerte sich fest daran. Sagte es sich so oft, daß sie zuletzt fast davon überzeugt war, eine solche Lücke zu entdecken. Wenn sie nur erst hier heraus war. . . draußen waren die beiden Freunde und würden sie schätzen. Letzte ging sie zur Tür und öffnete sie einige Zentimeter weit. Dunkel und still wars da draußen.

Unheimlich still. Furcht froh sie an. Vor ihren Augen tanzten eigenartige grellfarbene Dämonen hin und her. Nein, sie durfte sich nicht fürchten! Hier wagte ja niemand, sie zu berühren. . . außer ein-wenig-schlang. Sie konnte gehen. . . ungehindert, wohin sie wollte innerhalb des Raschtes, hatte ihr Mariette Rausche gelagt. Warum nicht auch zur Nacht? Schon fand sie im Nebenzimmer, ohne sich dessen recht bewußt zu werden, Schritt weiter. Durch ein anderes Zimmer und durch noch eins. Dann nahm sie der Gang auf. Wie eine Schlafwandlerin bewegte sich Doris vorwärts. Der Mantel der Nacht hinderte sie nicht. . . eher trug er sie weiter. . . immer weiter. . . der Freiheit, der Erlösung entgegen! Die Tür in dem großen Tor wies unter dem Druck ihrer Hand. Weich umschloß sie der Hauch des freien Raums. Ein paar Schritte tat sie. . . und blieb erstarrt stehen. Ein Mensch lag vor ihr! Sie wollte sich herniederbeugen, hatte aber nicht die Kraft dazu. . . nur sah sie, daß der Regungsloste mit dem Gesicht nach unten lag. Aus der Dunkelheit griffen unsichtbare Finger nach ihr. . . sie fand und schloß das Zittern in ihren Knien. War der dort tot? Und wenn. . . wer hatte ihn getötet? Was hätte es auf: Norbert Graff? Oder Chertler? Vielleicht. . . vielleicht waren sie im Palast und suchten sie? Suchten sie in einem dieser vielen Häusern, in einer dieser Stützen? Sie Herz klopfte rasend. In ihren Schläfen hämmerte das Blut wild auf. Was für Zeit verirrte? Sekunden? Minuten? Sie wußte es nicht. Irrend etwas zwang ihren Fuß vorwärts. . . dem Namen ein-wenig-schlang. Sie wurde durch den Flur und war im zweiten Hof. Da zerriß ein Knall die Stille ringsum. Ein Knall, dumpf, aber scharf zu ihr dringend. Ein Schuß! Irrendwo schrie jemand laut, befehlend.

Angst packte sie an, man könnte sie hier sehen, zurückholen. Sie tief plösch, tief geraden. . . Die Halle durch das Metallband, das im gespenstlichen Licht hundert Lampen leuchtete. Die Halle mit den hundert und aber hundert grinsenden, höhennenden, bleedenden Fratzen. Ein paar Meter taumelte sie vorwärts. Grauen schüttelte ihren Leib. Die Fratzen und Larven und Köpfe gegen auf einmal sich zu regen. . . lebten und tanzten auf sie zu. . . umgasteten sie mit giervollen Augen. . . die Fratzen hatten alle ein Gesicht: das Gesicht ein-wenig-schlang! Noch zwei, drei Schritte. . . und neues Entlegen hatte auf. Ihre Augen öffneten sich weit. Dort. . . dort stand — Norbert Graff! Sie wollte schreien, aber eine ungeheure Haut schnürte ihre Kehle zusammen. . . ihre Hände kälteren nach vorn. . . Der Boden wich unter ihren Füßen. Sie wußte nichts mehr. (Fortsetzung folgt.)

Nach England hat Sorgen

Brief aus London. Seit 50 Jahren hat in England kein Finanzminister eine solche ernste Sprache geführt. ...

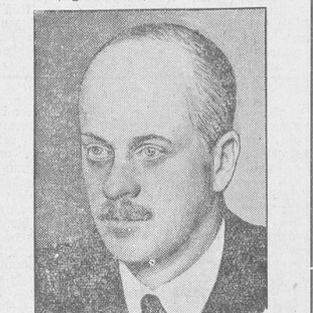
Der englische Finanzminister besitzt die unumstößliche Vollmacht bei der Aufstellung seines Budgets und es ist kein Wunder, wenn das Kabinett ...

Diesem Anschlag auf die Arbeiterschaft tritt der „Daily Herald“ in seinem Blattartikel lebhaft entgegen. ...

Was allerdings die Rede Snowden ankündigt, ist die Unmöglichkeit einer von den Arbeitern ...

Es wird sich bei der Eintauschstellung zeigen, welche Sparmaßnahmen Snowden durchzuführen gedenkt. ...

Der künftige Generalgouverneur von Kanada.



Lord Bessborough wurde zum englischen König zum neuen Generalgouverneur von Kanada ernannt.

Humor und Satire.

Streiner kommt in eine Buchhandlung und verlangt: „Gehes, gehes, gehes!“ ...

Nach Oldenburg und Umgegend.

Schwerer Unfall eines Radfahrers. Vorgeraten nachmittags ereignete sich an der Ecke der ...

Vom Mietervereine. Der Mietervereine hielt im Vereinslokal seine ...

Festabend zum Behen des Volksinderhauses. Der Frauenverein „Jugendhaus“ hat uns am ...

Arbeitslose aktive Sängler erhalten die Kosten aus dem Vereinslokal. „Aus dem Landesheater. Die ...

Arbeitslose aktive Sängler erhalten die Kosten aus dem Vereinslokal. ...

Arbeitslose aktive Sängler erhalten die Kosten aus dem Vereinslokal. ...

Arbeitslose aktive Sängler erhalten die Kosten aus dem Vereinslokal. ...

Arbeitslose aktive Sängler erhalten die Kosten aus dem Vereinslokal. ...

Arbeitslose aktive Sängler erhalten die Kosten aus dem Vereinslokal. ...

Arbeitslose aktive Sängler erhalten die Kosten aus dem Vereinslokal. ...

Arbeitslose aktive Sängler erhalten die Kosten aus dem Vereinslokal. ...

Arbeitslose aktive Sängler erhalten die Kosten aus dem Vereinslokal. ...

Arbeitslose aktive Sängler erhalten die Kosten aus dem Vereinslokal. ...

Arbeitslose aktive Sängler erhalten die Kosten aus dem Vereinslokal. ...

Arbeitslose aktive Sängler erhalten die Kosten aus dem Vereinslokal. ...

Arbeitslose aktive Sängler erhalten die Kosten aus dem Vereinslokal. ...

Arbeitslose aktive Sängler erhalten die Kosten aus dem Vereinslokal. ...

Arbeitslose aktive Sängler erhalten die Kosten aus dem Vereinslokal. ...

Arbeitslose aktive Sängler erhalten die Kosten aus dem Vereinslokal. ...

Oldenburger Verammlungsstafel.

- SVZ. Sonntag, Heimabend in Oldenburg. Gruppe Marx; Dienstag Zusammenkunft in Oldenburg Heim. Gruppe Bebel; Mittwoch Zusammenkunft in Bürgerfelder Heim. Gruppe Engels; Mittwoch Vortrag über „Jugendhaus und Jugendrecht“ im Oldenburg Heim. Gruppe Vassale; Mittwoch Zusammenkunft im Heim Unterstraße. Gruppe Eisner; Donnerstag Arbeitsabend in Oldenburg Heim. Gruppe Liebnast; Donnerstag Vortrag im Oldenburg Heim. Gruppe Luxemburg (Rafke); Donnerstag Diskussionsabend im „Reibrotzer Hof“. Gruppe Bude; Mittwoch Diskussionsabend beim Genossen St. Vanke. Mittwochs Bibliotheksabend im Oldenburg Heim. Gruppe Grottel; Donnerstag der SVZ. Gruppe Engels; Mittwoch Zusammenkunft im Gerberien-Heim. Zentralgruppe; Sonntag Treffpunkt 14 Uhr Dreiers Cafe. Erbschneien ist Pflicht.

Nordenham.

Sammlung für die Notleidenden. Nach einer von uns vom Amt Zufuhlingen zugegangenen Mitteilung...

Vom Widard-Bier. Angetroffen ist gestern mittag der englische Rollendampfer „Widard-Bier“...

Abkündigung. Es bedurfte geräumter Zeit um sich mit durch die Verkehrsregelung geschaffenen neuen Verkehrsregelungen an der Kreuzung Friedrichs-Ebert- und Bahnhofsstraße vertraut zu machen...

Wohnsteuererleichterung. Anträge, die auch von den Betriebsräten und Gewerkschaften vermittelt werden, können bis einsch. 31. März gestellt werden...

Bildungsveranstaltungen der Reichszentrale für Heimadvent. Die Reichszentrale für Heimadvent, Landesabteilung Hannover, veranstaltet auf Veranlassung des Reichsverbandes eine staatsbürgerliche Bildungswoche...

Wohntage. In der „Friedeburg“ findet am Sonntag ein Bodderfest, verbunden mit Konzert und Tanz, statt...

Wintervergnügen des Was-Ortsartells. Im Saale der „Friedeburg“ in Alms begehrt das Was-Ortsartell Nordenham heute, Sonnabend, sein Wintervergnügen...

Spport am morgigen Sonntag. Die Sportabteilung „Hanfa“ hat morgen vier Mannschaften zu Gast...

Einrichtung von Bildungsstufen für jugendliche Erwerbslose. Auf dem Amt Zufuhlingen fand am Donnerstag weiter eine Besprechung statt...

Plus dem Landesobstgericht

Den eigenen Arbeitskollegen befohlen und betrogen.

Der Arbeiter K. kann heute noch schwerer Urkundenfälschung und Rückfallverbot vor Gericht. Er hatte bei den Stoffarbeiten in Gandersee am Wochenende das Geld für seine Arbeitskollegen abgeholt...

Urkundenfälschung von Provinzreisenden.

Zwei Provinzreisende aus Friesland, M. und N., hatten Befehlsscheine nachträglich in einem Fall von 60 auf 2400 Kilo, in einem anderen Fall von 240 auf 2400 Kilo abgeändert...

Beamtenunterdrückung und Urkundenunterdrückung.

Ein 22jähriger früherer Postbeamter K. aus Langvörden war angeklagt wegen Beamtenunterdrückung und Urkundenunterdrückung. Er hatte als Landbriefbester Gelder für sich behalten und verdrückt...

Schulden geraten, was bei seinem Bruttoverdienst von 12 RM. weiter an die Handlung ist. Das Gericht erkennt auf 8 Monate Gefängnis ohne Strafaufschub...

Sittlichkeitsverbrechen eines 71jährigen.

Der 71jährige Schuhmacher W. aus Varel, bis dahin noch unbestraft, hatte sich wegen Sittlichkeitsverbrechens zu verantworten. Er hatte sich an einem neunjährigen Mädchen vergangen...

Die vorbestrafte Scheckschwindlerin.

Die 21jährige Dienstmagd K., wohnhaft in Schweedorf, hatte ihrem Arbeitgeber A. Stollmann, einen Scheck entwendet, ihn auf 97,90 RM. ausgestellt und selbst mit „Frau A. Stollmann“, unterschrieben...

beispielpflichtigen Hausflüchtlingen an Schweinern für die Zeit vom 1. Dezember 1930 bis 28. Februar 1931 statt, die in keinem Falle freizeichnen, sondern nur stattdessen Zweden dienen.

Einmarschen. Sportler in Mastard. Die morgen, Sonntag, bei Köhring stattfindende Sportler-Mastard bietet Gelegenheit, alles und sich selbst dergestalt, einige Stunden unerkannt sich der Ausgelassenheit und der Fröhlichkeit hinzugeben...

Notizen aus aller Welt.

Bei der Einweihung einer neuen großen Stierkampfarena in Bogota (Kolumbien) derzeit der Staatspräsident von Kolumbien empört seine Kugel, als der Stier mehrere Pferde, denen die Augen verbunden waren, den Bauch aufschnitt...

Vor einem Seitenakt der Rote Dame in Paris erschloß sich eine Lunge eines ganz kleinen Kindes, deren Scheitelpunkt nicht jenseit eines konstanten Ains. Die Tore der Kirche wurden sofort geschlossen und das Domkapitel unternahm in feierlichem Ornat die vorgezeichneten Riten zur „Bereingung“ der Kirche.

In einem Rechtsstreit zwischen geschiedenen Eheleuten haben schwedische Gerichte das überraschende Gutachten erteilt, daß bei Zwillingen jedes der beiden Kinder von einem anderen Vater stammen könne. Der Fall stellt sich folgendermaßen dar: Nach der Scheidung kam die Frau mit Zwillingen nieder und sie behauptete, daß ihr geschiedener Gatte der Vater sei, was dieser bestritt...

Bei einer Schlägerei zwischen Kommunisten und Nationalsozialisten in Bonn wurden gestern Abend mehrere Personen schwer und leicht verletzt. Zwei Beiläufige wurden festgenommen.

Im Berliner Sportpalast fand gestern Abend bei starkem Andrang der Länder-Gisobodenkampf Lettland-Deutschland statt. Die Letten konnten dabei mit 2:0 Toren als Sieger den Kampfplatz verlassen.

Verstärken.

In D. Nach gerichtlichen Entscheidungen, veröffentlicht in Nr. 51, 1930, und Nr. 2, 1931, der „Europa-Stunde“, kann der Hauswirt die Anweisung einer Radioanlage nicht verweigern. X. Y. Das außergerichtliche Spielen von Militärmusikern in Zivil ist gestattet. Eine Verbandsmusik mit den örtlichen patriotischen Musikvereinstellungen ist gegebenenfalls herbeizuführen.

Jugendliche Parteiangehörigkeiten.

Bildungsausschuß (Deutschunterricht). Der Unterrichtsausschuß findet am Montag nicht statt. Nach der Unterrichtswoche am 23. Februar. Sozialistische Arbeitervereine. Gruppe Marx trifft sich am Sonnabend um 6.45 Uhr Bahnhofs Wilhelmshafen zur Friedeburgfahrt. Gruppe Ober: Sonntag 20 Uhr Friedeburg der Genossen Friedrichs. Erhebt pünktlich. Wir treffen uns am Sonntag um 6.45 Uhr am Bahnhof Wilhelmshafen zur Fahrt Sande-Jettel. Rotten 70 Pf. Gruppe Bebel: Morgen Kampfbier-Abend. Musikinstrumente und Niederbücher mitbringen! - Jüngeregruppe: Heute Fahrt zum Urswald. Treffen 7 Uhr Gasanfall. Rotten 80 Pfennig.

Opemallimes.

Wichtig für Viehhalter. Dem Viehhalter ist noch immer zu wenig bekannt, daß Viehhalter ein höherwertiges Mittel zur Verbilligung von Knodenerkrankungen ist. Alles Körnern, die geführte Lähme, Steinfleisch, Krampf, Viehwäsche usw. kann jeder Züchter aus seinem Stall bannen, wenn er eine bewährte Lebertran-Emulsion benutzt. Eine wirklich bewährte Vieh-Emulsion, zu hohen Preisen, nur bei biologisch kontrollierter Dorschlebertran verwendet wird und die gleichzeitig Eiweiß und blutbildende Mineralstoffe enthält, ist Mr. Brodmanns „Droschen“.

Wid. Winterfest nach Hirschberg. Von 64 Motorradfahrern besponnen nur sieben Solos. Wir wünschen die hier herab die Gedächtnisfeier. Rittchen am letzten Sonntag. VEU-Lourenmaschine (300 ccm) erzielte die beste Leistung aller Solofahrer und erhielt die goldene Plakette und einen wertvollen Sonderpreis. Mehrere auf VEU-Lourenmaschine (500 ccm) mit Beiwagen erzielte die beste Leistung seiner Klasse, er erhielt ebenfalls eine goldene Plakette. Der Weltantrieb ins Ziel ins Zielens-Geber hat gezeigt, daß man mit einem zuverlässigen Motorrad nicht nur im Sommer auf guten und trockenen Straßen, sondern auch im Winter unter den schwierigsten Schnee- und Gisechälmissen hervorragende sportliche Leistungen erzielen kann.

Schädlichen Einflüssen langer Arbeitslosigkeit zu entziehen. Für die jugendlichen Erwerbslosen aus dem Gemeindefreizeitenverein Nordenham (bis zum 21. Lebensjahre) sollen die Kurse möglichst in allen Schulen der Stadt wöchentlich dreimal drei Stunden stattfinden, und zwar vorerst bis einschließl. März. Es besteht dann Aussicht, daß die jugendlichen Erwerbslosen Kurarbeiten usw. dann wieder in ihrer Heimat finden können, hat der Leiter der Kurse, Herr Direktor Anders, eine erneute Besprechung einberufen, um die vorbereitenden Arbeiten für die vierteljährliche Woche zu beginnen. Kurse in Angriff zu nehmen. Es darf erwartet werden, daß alle in Frage kommenden Erwerbslosen sich ausnahmslos an diesen Kursen beteiligen und soll eine besondere Kontrolle durch das Arbeitsamt durchgeführt werden.

Wintervergnügen des Was-Ortsartells. Im Saale der „Friedeburg“ in Alms begehrt das Was-Ortsartell Nordenham heute, Sonnabend, sein Wintervergnügen, welches um 8 Uhr beginnt. Es dürfte sich empfehlen, sich frühzeitig genug einzufinden, da pünktlich begonnen werden muß.

Spport am morgigen Sonntag. Die Sportabteilung „Hanfa“ hat morgen vier Mannschaften zu Gast. Um 10 Uhr finden Schüler- und Jugendspiele statt, während nachmittags ab 1 Uhr Hanfa 2 und Cugachan antreten. 1 Uhr spielen werden Cugachan 1 und Hanfa 1 das Spiel beitreten.

Gendarmerechricht vom 7. bis 13. Februar. Festgenommen: Eine Person wegen Diebstahls,

zwei Personen zufolge Aufforderung der Behörden angeklagt. Eine Person wegen Körperverletzung, eine Person wegen Bedrohung, eine Person wegen Diebstahls, zwei Personen wegen Beihilfe, eine Person wegen Morddrohung, eine Person wegen Vergehens gegen das Geleis über Schuttmann und Munition, eine Person wegen Verletzung des Geleises betr. Waffenverletzung, zwei Personen wegen Verletzung des Kraftfahrzeuggesetzes, acht Personen wegen Verletzung der Straßverkehrsordnung.

Abgehauen. Rote Falken. Auf die morgen, Sonntag, bei W. Logemann stattfindende Rote-Falken-Feier sei nochmals empfehlend vermerkt. Bei gutem Wetter findet vor der Feiertag Propaganda-Markt durch den Markt.

Abgehauen. Aus der Parteiverammlung. Im Lokale des Gastwirts Rist hielt der Ortsverein Abgehauen der SPD seine Generalversammlung ab, in der der Vorsitzende Martens einen Bericht über die Gemeindefreizeitvereine, die Kommunistenvereine usw. erstattete. Der Vortrag wurde ohne wesentliche Veränderungen wiedergewahrt: 1. Vorsitzender A. Martens, 2. Vorsitzender G. Dabeler, Schriftführer A. Nienbrink, 2. Schriftführer W. Sauerstoff, Kassierer K. Sauerstoff. An der am 22. Februar in Nordenham stattfindenden Konferenz werden folgende Vereine teilnehmen: Abgehauen. Schwere a. h. u. g. Auf Anordnung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft findet am 2. März 1931 die nächste Zählung der Schweine und der nicht-

Einen Zettel drückt er ihr in die Hand. Sie lächelt ihm: Gnade! Es geht nicht! Und ihre Hände treten ihr zu geben. Der Zettel verschwindet in ihrem Kleid. Später sieht sie: es sind lauter kleine Zeilen. Was, wer sie ihr deuten könnte! Sie schlief ein, das Papier an das Herz gedrückt.

Zwei Wochen später. Sie sitzen zusammen. Sie lieben sich. Das Mädchen sieht einen Zettel aus dem Kleid. Auf Bitte ihres mir das! Und er fragt. Und sie bekennt. Und er reißt sie in die Arme und küßt und küßt. Mein Mädchen kann nicht lesen! Mathilde! Mathilde! Weißt du, daß du Mathilde heißt? Ja, von heute an heißt du Mathilde!

Sie weiß nicht, wie ihr geschieht. Mathilde? O, welche bunte Welt! Ein Dichter liest sie und alles heißt es fühlen, nichts verstehen! Aber versteht er's? Er weiß es selbst nicht. Er hat den Zettel in den Händen. Er ist so stumm. Und seine Stimme zittert: Du bist wie eine Blume. So hold und schön und rein. Ich schau dich an, und Wehmut schleicht mir 'ns Herz hinein. Mir ist, als ob ich die Hände aufs Haupt dir legen sollt! Betend, daß Gott dich erhalte. So rein und schön und hold...

Das ist eine Geschichte wie viele andere auch. Und wenn sie jetzt passiert, dessen Tage sind wie die Hochzeiten des Lebens.

Welche Empfindung?! Welch erregter Mensch! Wenn nur die Lante... Und seine spricht, und seine fragt, und das Mädchen nicht summe Antwort, auch als er fragt, ob er abends... Und sie bittet ihn, zu gehen. Was dächten die Menschen!

Befürzt wendet sie sich in den Laden und beugt sich an eine Arbeit: was war das? Was war das? Was das das Leben? Er muß ein Fremder sein. Seine Sprache... Er muß ein recht feiner Mensch sein. Sein Anzug, und sein Benehmen, so heilig es war... Er muß irgend etwas wollen. Vielleicht sehe ich jemandem ähnlich... Gewiß, das war er. Oder?

Was war das doch, was die Mutter sagte, damals, als sie Mathild nahm? Und die Lante weinlich als ich so lange weg blieb, sie nicht gleich wiederfind... Das Mädchen träumt und spielt mit den Fäden eines Schubes. Aber lieb war er doch! Wieder wird ihr so heiß an der Stirn wie vorher, als er ihre Hände küßte! Und sie steht schneid auf, trüffel laut vor sich hin und tänzelt in die Stube. Wenden findet sie nicht aus dem Haus. Eine Anrufer ist in ihr, die ist ihr fremd. Wenn sie krank würde?

Sie macht sich am Fenster zu schaffen. Sie lehnt heraus. Da steht er. Blumen in der Hand. Sie deutet ihm: Vorwärts! Langschling ein Bild nach der Lante. Aber die ist nur dem Spiegel und triffert sich zur Nacht. Er steht vor ihr. Er will ihr die Blumen geben. Sie wehrt ab: die Lante.

Mathilde.

Zu Heines 75. Todestag erscheint ein ergötzendes Werk „Mathilde“ von Walter Victor, das in überaus anmutiger, dichterischer feiner Form, geträgt auf gründliches, ausgeprägtes Quellenstudium, ein Bild von Heines Gattin und ihres Zusammenlebens mit dem Dichter gibt. Mit freudiger Erwartung erwartet die Leserschaft, die in E. B. Lat u. Co. (Leipzig-Bien) veröffentlicht wird nachstehend einen Vorabdruck aus dem Buche mit einer Silderung aus den ersten Tagen der Bekanntschaft Heines mit seiner jüdischen Gattin, Eugenie! Eugenie! Wo bleibst du nur?

Die letzten Oktobertage sind so schön diesmal. Und das Mädchen sieht so gern in der Abendzeit und sieht nach den Vögeln, den vorbeifahrenden Wagen, zuletzt nach den Menschen, die schön oder lässig geleidet sind. Eugenie! Schnell! Aber bald sieht sie wieder an ihrem Lieblingsplatz. Ein paar junge Leute kommen die Straße herauf. „Ist das nicht...“ Sie springt vor Vergnügen. Ein betanentes Gesicht, ach, wie selten ist das! Und sie wirt schon von weitem. Ihre Seine läßt den Fremden und eilt auf sie zu, fahrt ihre Hände, küßt Worte der Freude heraus, „Guten Abend!“ Auf höflich-beiterten Gruß war das Kind geantwortet. Das hier trieb ihr alles Blut ins Gesicht.

Für unsere Jugend



Einbaumwilm

Manchem geht es nie rasch genug. Mit Rollschuhen kommt man sicher schneller vorwärts als auf Schuhen. Schuppen, und trotzdem gibt es noch Leute, denen die Rollschuhe nicht genügen. Die Siebenmeilenstiefel des Märchens reiben ihnen den Schlaf, und so ist denn ein Mann darauf gekommen, einen Rollschuh zu erfinden, der von alleine fährt, der sozusagen eine Art Fußautomobil darstellt und mit dem man wie ein geübter Bly über die Landstraße fahren kann.

Das Ding sieht aus wie eine ganz kleine Lokomotive; getrieben wird es durch je einen Motor, der seine Kraft in jedem der Schuhe durch eine Gaspatrone bezieht. Das Gas ist das allgemein bekannte Acetylengas, das man aus Radfahrerlampen und auch von Kellerbeleuchtungen her kennt.

Es wird in jeden der Rollschuhe in Form einer kleinen Patrone eingeführt, die man später, wenn die Erfindung sich einmal eingeführt haben sollte, zum Preise von wenigen Pfennigen kaufen können.

Aber ob sich diese Erfindung je einführen wird? Die Gefahr bei diesem schnellen Dahingleiten liegt in den Steinen und Steinchen auf der Straße. Man kann auf diesen Rollschuhen eine Geschwindigkeit von etwa 35 Kilometer in der Stunde erreichen, und man stelle sich vor, wie das im Körper rumpelt und pumpt, wenn man in dieser rasenden Fahrt gegen ein Hindernis auf dem Wege anfährt. Man wird sich dann mehr als einmal notgedrungen ziemlich heftig auf die Stelle legen müssen, wo die Reiterhosen mit Leder versehen sind.

Allerdings soll der Fahrer auf der Brust ein kleines Kästchen tragen, durch das man die Rollschuhmotoren bremsen und anhalten kann. Aber wenn man erst einmal unfreiwillig auf der Landstraße fährt, dann wird das Bremsen auch nicht mehr viel helfen.

Aber es hat noch keine gute Weise, bis wir alle mit Motorrollschuhen durch die Gegend godeln werden. Das wird noch eine Zeit dauern. Und das ist komisch, denn mit diesen Rollschuhen soll ja alles besonders schnell gehen.

Ich sah hinüber. Zwischen den Gräsern waren Kopf und Hals eines wüsten Ungetüms aufgetaucht. Eine runde, gepaltene Zunge baumelte dem Vieh mindestens einen halben Meter lang aus seinem riesigen Rachen, und Röhre hatte der Windwurf, na, wenn der einmal zuklappte, dann war von mir und von meiner dreizehnjährigen Schwester Greta nichts mehr übrig. Ich glaube, ich bin ganz bleich geworden; aber ausserfassen bin ich nicht.

Das Ungetüm drüben war jetzt ganz aus dem Bewußtsein herausgetreten und kaufte über die Ebene hin. Den langen,



Ganz dicht neben meinem Ohr pfliff etwas . . .

harten Schwanz trug es wie einen Balken steif nach hinten gereckt. Der Kopf war weit vorgestreckt. Es sah aus wie ein Torpedo auf Beinen.

„Warte hier, Sackel!“ rief der Doktor mit dem Milchgeschicht, riß mir eine der Flinten von der Schulter und begann auf das Ungetüm zu schießen.

Auf einmal rutschte es nicht weit von mir im Gras. Ich sah mich um. Die Schwarzen waren spurlos verschwunden. Sie hatten sich auf Befehl Long Guns an dem Rändern der Ebene verteilt. Der Doktor war weit, weit vor mir. Und Long Gun war nicht zu sehen. Was mochte da nur so geräuschelt haben?

Ich sollte es rasch wissen. Gang dicht vor mir in einem Gefirnis tauchte so ein Waran auf und raste direkt auf mich zu. Seine kleinen Neugeborenen blühten rot und gelb vor Wut. Geifer troff ihm aus den Mäulchen. An dem Füßen hatte er ungeheure Krallen und sein Schuppenpanzer glänzte in der Sonne.

Was sollte ich tun? Ich nahm des Doktors Gewehr und legte an; es war zum wahnwitzig werden, da mußte irgendwo eine Sicherung sein, die ich nicht kannte, denn der Schuß ging nicht los.

Ich wollte zur Seite springen; aber meine Füße waren vor Schreck wie an den Boden angehängelt. Ich glaube, nicht einmal die drei Mäulen unseres Schnepfers können fester stehen, als ich da stand.

„Summi!“ machte es hinter mir. Ganz dicht neben meinem Ohr pfliff etwas, das mußte eine Kugel sein. Den Waran blieb auf einmal stehen, als ob ihn Pieter Hinnerk mit dem Tauwende über den Kopf geschlagen hätte. Dann warf er den Hals hoch, brüllte drei oder viermal entsetzt und brach zusammen.

„Das war im letzten Augenblick“, sagte Long Gun, der hinter mir herangekommen war, und gab mir einen nicht gerade sanften Klaps auf die Schulter. „Halt die Angst! Und willst du aufs Schiff zurück?“

„Nein“, entgegnete ich. „Den nächsten will ich selber schießen.“

Long Gun lachte: „Das hat noch ein paar Jahre Zeit, Sackel.“

Und ich muß zu meiner Schande gestehen, daß ich von den fünf Warans, die wir auf dieser Tour erlegten, keinen selber geschossen habe.

Die Lindwürmjagd

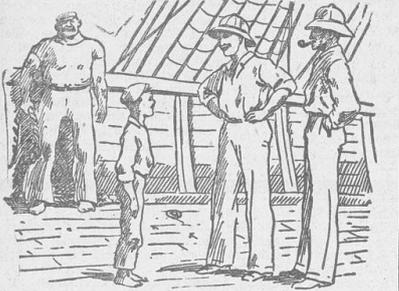
Maat Pieter Hinnerk schwang das Tauwende bedrohlich über meinem Kopf und sagte: „Was, du dummer Junge, dich ein Jahr bist du Schiffsjunge, und dann glaubst du schon zu wissen, daß es keine Abenteuer in der Welt gibt? Sieh einmal da rüber.“

Ich amerte auf, denn als er leht mit seinem stöbigen Pfeifengeruch nach den Umrissen der kleinen Insel hinüberdeutete, die hinter der Klüftung auftauchte, war er gerollt, das dicke Tauwende in Aufstellung zu verziehen; und das kann ich nur sagen, eins damit ins Kreuz, dann kann man acht Tage lang nur auf dem Bauch schlafen.

Er zeigte immer noch zwischen den drei Mäulen unseres Schnepfers durch auf die ferne Landlinie und grunzte: „Das du drüben ist Komodo, und die zwei Herren, die wir in Komodo an Bord genommen haben, wollen da hinüber, um Drachen zu fangen.“

„Drachen?“ fragte ich erstaunt. „Richtige Drachen? Die Feuer speuchen, so wie der Lindwurm, mit dem Siegfried kämpfte? Sie sehen nicht durch den Katak, Maat!“

„Aber diesmal schien er doch die Wahrheit zu sprechen. Das merke ich an seinem Ton: „Ach, wenn ich da doch dabei sein könnte?“ betratete ich.



„Du sollst uns auf der Jagd die Büchse tragen“, begann das Milchgeschicht.

„Sollst ja dabei sein, Sackel“, brummte er, „die Herren haben sich ja vorgenommen, dich Malweiß als Flintenträger mitzunehmen.“

Mir begann das Herz vor Freude im Leib Galopp zu tanzen.

Als wir ein paar Stunden danach in einer Bucht des Felsenlands Anker warfen war mir's ganz schwämmig zumute. Ob mich Pieter Hinnerk nicht doch belchommt hätte? Aber da kamen schon die beiden Herren auf mich zu. Der eine hatte so eine Art Milchgeschicht mit einem gelben Schnurrbartchen und eine große Brille auf. Und der wollte Lindwürmer jagen! Der andere aber, dem konnte man das schon eher vertrauen. Der sah so aus wie ein Trapper in den Indianerbüchern, die ich in der Kojette immer heimlich las, und über seine braunen Waden lief eine lange Narbe.

„Na, Sackel“, begann das Milchgeschicht, „du sollst uns auf der Jagd die Büchse tragen, und ich hoffe, du wirst nicht ausreifen. Denn auf die Halenjagd gehen wir hier nicht.“

„Sieht nicht aus, als ob er ausreife würde, Herr Doktor“, knurrte der Mann mit der Narbe, und blinzelte mit seinen kleinen Schweinsäugeln.

„Na, Long Gun“, entgegnete der Doktor, „wenn Sie das schon sagen, muß es wohl stimmen.“

„Also Long Gun — die „lange Flinte“ — hieß der Narbige, der mußte ja ein großer Jäger sein.“

Unser Dreimaster hatte festgemacht. Scheinbar wußte man hier schon von unserer Ankunft, denn als wir kurz danach in dem kleinen Boot ans Ufer kamen, waren auf dem steinigem Grund bereits ein Duzend farbige versammelt, die uns mit lautem Freudengeschrei begrüßten. Es waren abenteuerliche Gestalten, die aufgereichte Mulden als Gürtel trugen. Die Västen wurden unter die Schwarzen verteilt und ich trotzte mit einer Flinte über jeder Schulter neben dem Milchgeschicht her. Es ging durch ein Stück Land; dann kam Steppe mit hohem Gras, und schließlich sahen wir in der Ferne ein khrasses Felsengebirge aufragen.

Hier machte unsere Karawane halt. „Was wollen wir denn hier schießen, Herr Doktor?“ fragte ich.

„Drachenschießen“, antwortete er kurz. Long Gun, der herangekommen war, erklärte mir näher, was das war: „Das ist so eine Art Landtrovoböl, wie die Eingeborenen sie nennen. Die Wilsenschaft nennt sie Warans. Die gibt es nur noch hier auf Komodo, diese besondere Art. Es gibt auch noch Bantowarans und Bindowarans in Aultraßen und auf dem ganzen malaischen Archipel. Manche davon benutzen die Eingeborenen, um das Kadratel, das fürchterliche Weisgift, herzustellen; aber der Tomdowaran ist der größte und letzenste. Wird drei Meter lang. Ein gefährliches, wildes Vieh. Na, du wirst ja sehen, Sackel!“

Ich sollte nur zu bald gehen. Wüßigst fielen die Eingeborenen ein wüßes Geschrei an. Dabei deuteten sie alle mit den Fingern nach dem Rand der Ebene.

Harun Al Raschid liebt Standal / Eine „empfindliche“ Geschichte in 4 Bildern



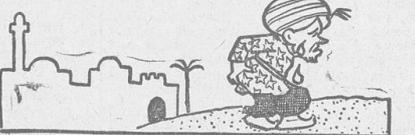
1. Harun Al Raschid, der Kalif, Den Leibweir einst zu sich rief: „Ich will was Standalbes lehn! Drum wollen in die Etobi wir gehn.“



2. „Dort drüben prügeln sich zwei Sklaven, Den Schuldigen will ich bestrafen.“ Den falschen Völlbart unterm Kinn, Sautz der Kalif schon eifrig hin.



3. Und da so feiner ihn erkennt, Wie er leht durch die Straße rennt, Erhebt sich gegen ihn die Menge, Und der Kalif bekommt die Genge.

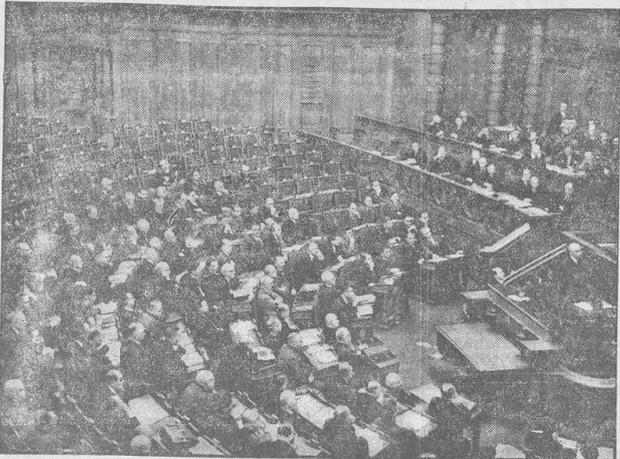


4. Harun Al Raschid war lehr klug Und wußte gleich den richt'gen Spruch: „Was mich nicht brennt, geht mich nichts an! Die Leute haben recht getan!“ Ende.

~ Bilder vom Tage ~

So sieht der Reichstag ohne Rechtsparteien aus.

Sowjetrußland wirbt für seine Agrarpolitik.

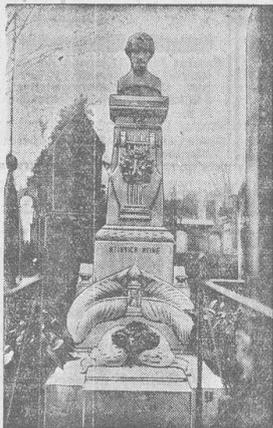


Aufnahme der Reichstagsitzung nach Auszug der Rechtsopposition. Auf den ersten Bänken der Rechten haben einige Zentrumsgesandnete Platz genommen.

Gegenüber der Kazan-Kathedrale in Leningrad ist dieser riesengroße Traktor als Propaganda für die Agrarpolitik des Sowjetstaates aufgestellt, die bei den Bauernmassen auf immer größeren Widerstand stößt.

Zum 75. Todestag Heines.

Die japanische Frau erobert sich die Wissenschaften.

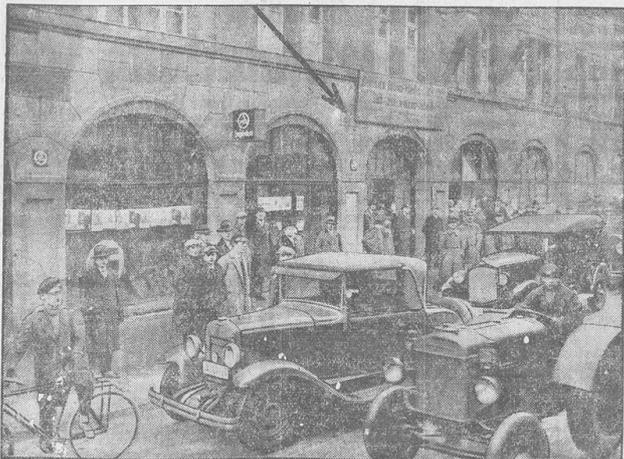


(Links: Heinrich Heine (1770-1856). — Rechts: Heines Grab auf dem Montmartre-Friedhof in Paris.) — Vor 75 Jahren, am 17. Februar 1856, starb Heinrich Heine, der große Lyriker und Satiriker, nach langem Leiden in Paris.

(Die neu eröffnete Frauenuniversität in Tokio. — Oben: Frau Dr. Yanoji Yoshiko, die Rektorin der Universität.) — In Tokio ist jetzt eine Universität ausschließlich für Weiblein studierende junge Mädchen eröffnet worden. Als Rektor fungiert eine Wissenschaftlerin, die sich in Japan bereits einen bedeutenden Namen gemacht hat. Wer hätte vor nur dreißig Jahren dem Lande der Gelben eine solche Entwicklung prophezeien können?

Polizei durchsucht die Büros der Berliner Nationalsozialistischen Partei.

Karneval an der Riviera.



Das nationalsozialistische Parteibüro in Berlin während der Hausdurchsuchung, die vom Untersuchungsrichter wegen der verschiedenen politischen Morde in Berlin angeordnet worden war. Die Polizei beschlagnahmte große Mengen von Parteifakten.

Ein tolles Treiben erfüllt um diese Zeit Straßen und Plätze des schönen Rivieraortes Nizza, das alljährlich mit größter Pracht den Einzug des Prinzen Karneval feiert.

Viel Geld gespart, das ist Dein Lohn,

Wenn Du nur heizt Briketts „Union“!

Was brennt die liebe Hausfrau?
Standard-Nußkohlen
 den guten Hausbrand, garantiert feinst, da' er keine Schlacken.

Günstige Gelegenheit
Schlafzimmer echt eiche 799.-
Küchen 300.- 220.-
 Tischlerei Dieringa Mühlenweg 17
 Telefon 537

VARIETE THEATER
ADLER
 Meth bayrisches Theater.
 Nur noch Sonntag und Sonntag.
 Letzte Vorstellung **Der Kuppler**

Vor Krampf, Lähme, Steifbeinigkeit u.s.w.
 schütz dich bis sterblich und stark atmungsaktive Stoffe.
 M. Brochmann Chem. Fabr. m.d.H. Leipzig-Eutritz

FLECHTEN
 Herr E. G. Schöppel schreibt uns:
 „Unterzeichneter bezeugt, daß ich durch Sie von den lästigen Flechten, an welchen ich 11 Jahre gelitten habe, in 8 Tagen befreit worden bin.“ — Auskunft kostenlos.
 Sanitäts-Vertrieb, Zindorf (Wahern).

Wo kauft man seit Jahrzehnten seine Pfeffer preiswert u zu Bei Schwarzenberger ??
 Ecke Metzger Weg und Börsestraße

Wohnung gesucht
 (Ehepaar mit einem Kind (neu zugezogen) sucht sofort oder bald eine 4-5 Zimmer Wohnung, hell, Angebote mit Preisangabe u. V. 1955 an die Exped. d. Bl. erb.

Zu haben in Nürtingen bei: Hans Bruchhausen, Im B. Jahr, Central-Drogerie; Heinrich Cornelius, Wörtenstraße 25.

NWK Wolle

Schweisswolle
 läuft nicht ein und flizt nicht
BEUNDELR

Bekannt, reell u. billig! Neue Gänseseiden
 von der Gans gepuppt mit Daunen, doppelt gewaschen und gereinigt, beste Qualität à Pfund 30,- 3 - 5 - 6 - 8 - 10 - 12 - 14 - 16 - 18 - 20 - 22 - 24 - 26 - 28 - 30 - 32 - 34 - 36 - 38 - 40 - 42 - 44 - 46 - 48 - 50 - 52 - 54 - 56 - 58 - 60 - 62 - 64 - 66 - 68 - 70 - 72 - 74 - 76 - 78 - 80 - 82 - 84 - 86 - 88 - 90 - 92 - 94 - 96 - 98 - 100 - 102 - 104 - 106 - 108 - 110 - 112 - 114 - 116 - 118 - 120 - 122 - 124 - 126 - 128 - 130 - 132 - 134 - 136 - 138 - 140 - 142 - 144 - 146 - 148 - 150 - 152 - 154 - 156 - 158 - 160 - 162 - 164 - 166 - 168 - 170 - 172 - 174 - 176 - 178 - 180 - 182 - 184 - 186 - 188 - 190 - 192 - 194 - 196 - 198 - 200 - 202 - 204 - 206 - 208 - 210 - 212 - 214 - 216 - 218 - 220 - 222 - 224 - 226 - 228 - 230 - 232 - 234 - 236 - 238 - 240 - 242 - 244 - 246 - 248 - 250 - 252 - 254 - 256 - 258 - 260 - 262 - 264 - 266 - 268 - 270 - 272 - 274 - 276 - 278 - 280 - 282 - 284 - 286 - 288 - 290 - 292 - 294 - 296 - 298 - 300 - 302 - 304 - 306 - 308 - 310 - 312 - 314 - 316 - 318 - 320 - 322 - 324 - 326 - 328 - 330 - 332 - 334 - 336 - 338 - 340 - 342 - 344 - 346 - 348 - 350 - 352 - 354 - 356 - 358 - 360 - 362 - 364 - 366 - 368 - 370 - 372 - 374 - 376 - 378 - 380 - 382 - 384 - 386 - 388 - 390 - 392 - 394 - 396 - 398 - 400 - 402 - 404 - 406 - 408 - 410 - 412 - 414 - 416 - 418 - 420 - 422 - 424 - 426 - 428 - 430 - 432 - 434 - 436 - 438 - 440 - 442 - 444 - 446 - 448 - 450 - 452 - 454 - 456 - 458 - 460 - 462 - 464 - 466 - 468 - 470 - 472 - 474 - 476 - 478 - 480 - 482 - 484 - 486 - 488 - 490 - 492 - 494 - 496 - 498 - 500 - 502 - 504 - 506 - 508 - 510 - 512 - 514 - 516 - 518 - 520 - 522 - 524 - 526 - 528 - 530 - 532 - 534 - 536 - 538 - 540 - 542 - 544 - 546 - 548 - 550 - 552 - 554 - 556 - 558 - 560 - 562 - 564 - 566 - 568 - 570 - 572 - 574 - 576 - 578 - 580 - 582 - 584 - 586 - 588 - 590 - 592 - 594 - 596 - 598 - 600 - 602 - 604 - 606 - 608 - 610 - 612 - 614 - 616 - 618 - 620 - 622 - 624 - 626 - 628 - 630 - 632 - 634 - 636 - 638 - 640 - 642 - 644 - 646 - 648 - 650 - 652 - 654 - 656 - 658 - 660 - 662 - 664 - 666 - 668 - 670 - 672 - 674 - 676 - 678 - 680 - 682 - 684 - 686 - 688 - 690 - 692 - 694 - 696 - 698 - 700 - 702 - 704 - 706 - 708 - 710 - 712 - 714 - 716 - 718 - 720 - 722 - 724 - 726 - 728 - 730 - 732 - 734 - 736 - 738 - 740 - 742 - 744 - 746 - 748 - 750 - 752 - 754 - 756 - 758 - 760 - 762 - 764 - 766 - 768 - 770 - 772 - 774 - 776 - 778 - 780 - 782 - 784 - 786 - 788 - 790 - 792 - 794 - 796 - 798 - 800 - 802 - 804 - 806 - 808 - 810 - 812 - 814 - 816 - 818 - 820 - 822 - 824 - 826 - 828 - 830 - 832 - 834 - 836 - 838 - 840 - 842 - 844 - 846 - 848 - 850 - 852 - 854 - 856 - 858 - 860 - 862 - 864 - 866 - 868 - 870 - 872 - 874 - 876 - 878 - 880 - 882 - 884 - 886 - 888 - 890 - 892 - 894 - 896 - 898 - 900 - 902 - 904 - 906 - 908 - 910 - 912 - 914 - 916 - 918 - 920 - 922 - 924 - 926 - 928 - 930 - 932 - 934 - 936 - 938 - 940 - 942 - 944 - 946 - 948 - 950 - 952 - 954 - 956 - 958 - 960 - 962 - 964 - 966 - 968 - 970 - 972 - 974 - 976 - 978 - 980 - 982 - 984 - 986 - 988 - 990 - 992 - 994 - 996 - 998 - 1000 - 1002 - 1004 - 1006 - 1008 - 1010 - 1012 - 1014 - 1016 - 1018 - 1020 - 1022 - 1024 - 1026 - 1028 - 1030 - 1032 - 1034 - 1036 - 1038 - 1040 - 1042 - 1044 - 1046 - 1048 - 1050 - 1052 - 1054 - 1056 - 1058 - 1060 - 1062 - 1064 - 1066 - 1068 - 1070 - 1072 - 1074 - 1076 - 1078 - 1080 - 1082 - 1084 - 1086 - 1088 - 1090 - 1092 - 1094 - 1096 - 1098 - 1100 - 1102 - 1104 - 1106 - 1108 - 1110 - 1112 - 1114 - 1116 - 1118 - 1120 - 1122 - 1124 - 1126 - 1128 - 1130 - 1132 - 1134 - 1136 - 1138 - 1140 - 1142 - 1144 - 1146 - 1148 - 1150 - 1152 - 1154 - 1156 - 1158 - 1160 - 1162 - 1164 - 1166 - 1168 - 1170 - 1172 - 1174 - 1176 - 1178 - 1180 - 1182 - 1184 - 1186 - 1188 - 1190 - 1192 - 1194 - 1196 - 1198 - 1200 - 1202 - 1204 - 1206 - 1208 - 1210 - 1212 - 1214 - 1216 - 1218 - 1220 - 1222 - 1224 - 1226 - 1228 - 1230 - 1232 - 1234 - 1236 - 1238 - 1240 - 1242 - 1244 - 1246 - 1248 - 1250 - 1252 - 1254 - 1256 - 1258 - 1260 - 1262 - 1264 - 1266 - 1268 - 1270 - 1272 - 1274 - 1276 - 1278 - 1280 - 1282 - 1284 - 1286 - 1288 - 1290 - 1292 - 1294 - 1296 - 1298 - 1300 - 1302 - 1304 - 1306 - 1308 - 1310 - 1312 - 1314 - 1316 - 1318 - 1320 - 1322 - 1324 - 1326 - 1328 - 1330 - 1332 - 1334 - 1336 - 1338 - 1340 - 1342 - 1344 - 1346 - 1348 - 1350 - 1352 - 1354 - 1356 - 1358 - 1360 - 1362 - 1364 - 1366 - 1368 - 1370 - 1372 - 1374 - 1376 - 1378 - 1380 - 1382 - 1384 - 1386 - 1388 - 1390 - 1392 - 1394 - 1396 - 1398 - 1400 - 1402 - 1404 - 1406 - 1408 - 1410 - 1412 - 1414 - 1416 - 1418 - 1420 - 1422 - 1424 - 1426 - 1428 - 1430 - 1432 - 1434 - 1436 - 1438 - 1440 - 1442 - 1444 - 1446 - 1448 - 1450 - 1452 - 1454 - 1456 - 1458 - 1460 - 1462 - 1464 - 1466 - 1468 - 1470 - 1472 - 1474 - 1476 - 1478 - 1480 - 1482 - 1484 - 1486 - 1488 - 1490 - 1492 - 1494 - 1496 - 1498 - 1500 - 1502 - 1504 - 1506 - 1508 - 1510 - 1512 - 1514 - 1516 - 1518 - 1520 - 1522 - 1524 - 1526 - 1528 - 1530 - 1532 - 1534 - 1536 - 1538 - 1540 - 1542 - 1544 - 1546 - 1548 - 1550 - 1552 - 1554 - 1556 - 1558 - 1560 - 1562 - 1564 - 1566 - 1568 - 1570 - 1572 - 1574 - 1576 - 1578 - 1580 - 1582 - 1584 - 1586 - 1588 - 1590 - 1592 - 1594 - 1596 - 1598 - 1600 - 1602 - 1604 - 1606 - 1608 - 1610 - 1612 - 1614 - 1616 - 1618 - 1620 - 1622 - 1624 - 1626 - 1628 - 1630 - 1632 - 1634 - 1636 - 1638 - 1640 - 1642 - 1644 - 1646 - 1648 - 1650 - 1652 - 1654 - 1656 - 1658 - 1660 - 1662 - 1664 - 1666 - 1668 - 1670 - 1672 - 1674 - 1676 - 1678 - 1680 - 1682 - 1684 - 1686 - 1688 - 1690 - 1692 - 1694 - 1696 - 1698 - 1700 - 1702 - 1704 - 1706 - 1708 - 1710 - 1712 - 1714 - 1716 - 1718 - 1720 - 1722 - 1724 - 1726 - 1728 - 1730 - 1732 - 1734 - 1736 - 1738 - 1740 - 1742 - 1744 - 1746 - 1748 - 1750 - 1752 - 1754 - 1756 - 1758 - 1760 - 1762 - 1764 - 1766 - 1768 - 1770 - 1772 - 1774 - 1776 - 1778 - 1780 - 1782 - 1784 - 1786 - 1788 - 1790 - 1792 - 1794 - 1796 - 1798 - 1800 - 1802 - 1804 - 1806 - 1808 - 1810 - 1812 - 1814 - 1816 - 1818 - 1820 - 1822 - 1824 - 1826 - 1828 - 1830 - 1832 - 1834 - 1836 - 1838 - 1840 - 1842 - 1844 - 1846 - 1848 - 1850 - 1852 - 1854 - 1856 - 1858 - 1860 - 1862 - 1864 - 1866 - 1868 - 1870 - 1872 - 1874 - 1876 - 1878 - 1880 - 1882 - 1884 - 1886 - 1888 - 1890 - 1892 - 1894 - 1896 - 1898 - 1900 - 1902 - 1904 - 1906 - 1908 - 1910 - 1912 - 1914 - 1916 - 1918 - 1920 - 1922 - 1924 - 1926 - 1928 - 1930 - 1932 - 1934 - 1936 - 1938 - 1940 - 1942 - 1944 - 1946 - 1948 - 1950 - 1952 - 1954 - 1956 - 1958 - 1960 - 1962 - 1964 - 1966 - 1968 - 1970 - 1972 - 1974 - 1976 - 1978 - 1980 - 1982 - 1984 - 1986 - 1988 - 1990 - 1992 - 1994 - 1996 - 1998 - 2000 - 2002 - 2004 - 2006 - 2008 - 2010 - 2012 - 2014 - 2016 - 2018 - 2020 - 2022 - 2024 - 2026 - 2028 - 2030 - 2032 - 2034 - 2036 - 2038 - 2040 - 2042 - 2044 - 2046 - 2048 - 2050 - 2052 - 2054 - 2056 - 2058 - 2060 - 2062 - 2064 - 2066 - 2068 - 2070 - 2072 - 2074 - 2076 - 2078 - 2080 - 2082 - 2084 - 2086 - 2088 - 2090 - 2092 - 2094 - 2096 - 2098 - 2100 - 2102 - 2104 - 2106 - 2108 - 2110 - 2112 - 2114 - 2116 - 2118 - 2120 - 2122 - 2124 - 2126 - 2128 - 2130 - 2132 - 2134 - 2136 - 2138 - 2140 - 2142 - 2144 - 2146 - 2148 - 2150 - 2152 - 2154 - 2156 - 2158 - 2160 - 2162 - 2164 - 2166 - 2168 - 2170 - 2172 - 2174 - 2176 - 2178 - 2180 - 2182 - 2184 - 2186 - 2188 - 2190 - 2192 - 2194 - 2196 - 2198 - 2200 - 2202 - 2204 - 2206 - 2208 - 2210 - 2212 - 2214 - 2216 - 2218 - 2220 - 2222 - 2224 - 2226 - 2228 - 2230 - 2232 - 2234 - 2236 - 2238 - 2240 - 2242 - 2244 - 2246 - 2248 - 2250 - 2252 - 2254 - 2256 - 2258 - 2260 - 2262 - 2264 - 2266 - 2268 - 2270 - 2272 - 2274 - 2276 - 2278 - 2280 - 2282 - 2284 - 2286 - 2288 - 2290 - 2292 - 2294 - 2296 - 2298 - 2300 - 2302 - 2304 - 2306 - 2308 - 2310 - 2312 - 2314 - 2316 - 2318 - 2320 - 2322 - 2324 - 2326 - 2328 - 2330 - 2332 - 2334 - 2336 - 2338 - 2340 - 2342 - 2344 - 2346 - 2348 - 2350 - 2352 - 2354 - 2356 - 2358 - 2360 - 2362 - 2364 - 2366 - 2368 - 2370 - 2372 - 2374 - 2376 - 2378 - 2380 - 2382 - 2384 - 2386 - 2388 - 2390 - 2392 - 2394 - 2396 - 2398 - 2400 - 2402 - 2404 - 2406 - 2408 - 2410 - 2412 - 2414 - 2416 - 2418 - 2420 - 2422 - 2424 - 2426 - 2428 - 2430 - 2432 - 2434 - 2436 - 2438 - 2440 - 2442 - 2444 - 2446 - 2448 - 2450 - 2452 - 2454 - 2456 - 2458 - 2460 - 2462 - 2464 - 2466 - 2468 - 2470 - 2472 - 2474 - 2476 - 2478 - 2480 - 2482 - 2484 - 2486 - 2488 - 2490 - 2492 - 2494 - 2496 - 2498 - 2500 - 2502 - 2504 - 2506 - 2508 - 2510 - 2512 - 2514 - 2516 - 2518 - 2520 - 2522 - 2524 - 2526 - 2528 - 2530 - 2532 - 2534 - 2536 - 2538 - 2540 - 2542 - 2544 - 2546 - 2548 - 2550 - 2552 - 2554 - 2556 - 2558 - 2560 - 2562 - 2564 - 2566 - 2568 - 2570 - 2572 - 2574 - 2576 - 2578 - 2580 - 2582 - 2584 - 2586 - 2588 - 2590 - 2592 - 2594 - 2596 - 2598 - 2600 - 2602 - 2604 - 2606 - 2608 - 2610 - 2612 - 2614 - 2616 - 2618 - 2620 - 2622 - 2624 - 2626 - 2628 - 2630 - 2632 - 2634 - 2636 - 2638 - 2640 - 2642 - 2644 - 2646 - 2648 - 2650 - 2652 - 2654 - 2656 - 2658 - 2660 - 2662 - 2664 - 2666 - 2668 - 2670 - 2672 - 2674 - 2676 - 2678 - 2680 - 2682 - 2684 - 2686 - 2688 - 2690 - 2692 - 2694 - 2696 - 2698 - 2700 - 2702 - 2704 - 2706 - 2708 - 2710 - 2712 - 2714 - 2716 - 2718 - 2720 - 2722 - 2724 - 2726 - 2728 - 2730 - 2732 - 2734 - 2736 - 2738 - 2740 - 2742 - 2744 - 2746 - 2748 - 2750 - 2752 - 2754 - 2756 - 2758 - 2760 - 2762 - 2764 - 2766 - 2768 - 2770 - 2772 - 2774 - 2776 - 2778 - 2780 - 2782 - 2784 - 2786 - 2788 - 2790 - 2792 - 2794 - 2796 - 2798 - 2800 - 2802 - 2804 - 2806 - 2808 - 2810 - 2812 - 2814 - 2816 - 2818 - 2820 - 2822 - 2824 - 2826 - 2828 - 2830 - 2832 - 2834 - 2836 - 2838 - 2840 - 2842 - 2844 - 2846 - 2848 - 2850 - 2852 - 2854 - 2856 - 2858 - 2860 - 2862 - 2864 - 2866 - 2868 - 2870 - 2872 - 2874 - 2876 - 2878 - 2880 - 2882 - 2884 - 2886 - 2888 - 2890 - 2892 - 2894 - 2896 - 2898 - 2900 - 2902 - 2904 - 2906 - 2908 - 2910 - 2912 - 2914 - 2916 - 2918 - 2920 - 2922 - 2924 - 2926 - 2928 - 2930 - 2932 - 2934 - 2936 - 2938 - 2940 - 2942 - 2944 - 2946 - 2948 - 2950 - 2952 - 2954 - 2956 - 2958 - 2960 - 2962 - 2964 - 2966 - 2968 - 2970 - 2972 - 2974 - 2976 - 2978 - 2980 - 2982 - 2984 - 2986 - 2988 - 2990 - 2992 - 2994 - 2996 - 2998 - 3000 - 3002 - 3004 - 3006 - 3008 - 3010 - 3012 - 3014 - 3016 - 3018 - 3020 - 3022 - 3024 - 3026 - 3028 - 3030 - 3032 - 3034 - 3036 - 3038 - 3040 - 3042 - 3044 - 3046 - 3048 - 3050 - 3052 - 3054 - 3056 - 3058 - 3060 - 3062 - 3064 - 3066 - 3068 - 3070 - 3072 - 3074 - 3076 - 3078 - 3080 - 3082 - 3084 - 3086 - 3088 - 3090 - 3092 - 3094 - 3096 - 3098 - 3100 - 3102 - 3104 - 3106 - 3108 - 3110 - 3112 - 3114 - 3116 - 3118 - 3120 - 3122 - 3124 - 3126 - 3128 - 3130 - 3132 - 3134 - 3136 - 3138 - 3140 - 3142 - 3144 - 3146 - 3148 - 3150 - 3152 - 3154 - 3156 - 3158 - 3160 - 3162 - 3164 - 3166 - 3168 - 3170 - 3172 - 3174 - 3176 - 3178 - 3180 - 3182 - 3184 - 3186 - 3188 - 3190 - 3192 - 3194 - 3196 - 3198 - 3200 - 3202 - 3204 - 3206 - 3208 - 3210 - 3212 - 3214 - 3216 - 3218 - 3220 - 3222 - 3224 - 3226 - 3228 - 3230 - 3232 - 3234 - 3236 - 3238 - 3240 - 3242 - 3244 - 3246 - 3248 - 3250 - 3252 - 3254 - 3256 - 3258 - 3260 - 3262 - 3264 - 3266 - 3268 - 3270 - 3272 - 3274 - 3276 - 3278 - 3280 - 3282 - 3284 - 3286 - 3288 - 3290 - 3292 - 3294 - 3296 - 3298 - 3300 - 3302 - 3304 - 3306 - 3308 - 3310 - 3312 - 3314 - 3316 - 3318 - 3320 - 3322 - 3324 - 3326 - 3328 - 3330 - 3332 - 3334 - 3336 - 3338 - 3340 - 3342 - 3344 - 3346 - 3348 - 3350 - 3352 - 3354 - 3356 - 3358 - 3360 - 3362 - 3364 - 3366 - 3368 - 3370 - 3372 - 3374 - 3376 - 3378 - 3380 - 3382 - 3384 - 3386 - 3388 - 3390 - 3392 - 3394 - 3396 - 3398 - 3400 - 3402 - 3404 - 3406 - 3408 - 3410 - 3412 - 3414 - 3416 - 3418 - 3420 - 3422 - 3424 - 3426 - 3428 - 3430 - 3432 - 3434 - 3436 - 3438 - 3440 - 3442 - 3444 - 3446 - 3448 - 3450 - 3452 - 3454 - 3456 - 3458 - 3460 - 3462 - 3464 - 3466 - 3468 - 3470 - 3472 - 3474 - 3476 - 3478 - 3480 - 3482 - 3484 - 3486 - 3488 - 3490 - 3492 - 3494 - 3496 - 3498 - 3500 - 3502 - 3504 - 3506 - 3508 - 3510 - 3512 - 3514 - 3516 - 3518 - 3520 - 3522 - 3524 - 3526 - 3528 - 3530 - 3532 - 3534 - 3536 - 3538 - 3540 - 3542 - 3544 - 3546 - 3548 - 3550 - 3552 - 3554 - 3556 - 3558 - 3560 - 3562 - 3564 - 3566 - 3568 - 3570 - 3572 - 3574 - 3576 - 3578 - 3580 - 3582 - 3584 - 3586 - 3588 - 3590 - 3592 - 3594 - 3596 - 3598 - 3600 - 3602 - 3604 - 3606 - 3608 - 3610 - 3612 - 3614 - 3616 - 3618 - 3620 - 3622 - 3624 - 3626 - 3628 - 3630 - 3632 - 3634 - 3636 - 3638 - 3640 - 3642 - 3644 - 3646 - 3648 - 3650 - 3652 - 3654 - 3656 - 3658 - 3660 - 3662 - 3664 - 3666 - 3668 - 3670 - 3672 - 3674 - 3676 - 3678 - 3680 - 3682 - 3684 - 3686 - 3688 - 3690 - 3692 - 3694 - 3696 - 3698 - 3700 - 3702 - 3704 - 3706 - 3708 - 3710 - 3712 - 3714 - 3716 - 3718 - 3720 - 3722 - 3724 - 3726 - 3728 - 3730 - 3732 - 3734 - 3736 - 3738 - 3740 - 3742 - 3744 - 3746 - 3748 - 3750 - 3752 - 3754 - 3756 - 3758 - 3760 - 3762 - 3764 - 3766 - 3768 - 3770 - 3772 - 3774 - 3776 - 3778 - 3780 - 3782 - 3784 - 3786 - 3788 - 3790 - 3792 - 3794 - 3796 - 3798 - 3800 - 3802 - 3804 - 3806 - 3808 - 3810 - 3812 - 3814 - 3816 - 3818 - 3820 - 3822 - 3824 - 3826 - 3828 - 3830 - 3832 - 3834 - 3836 - 3838 - 3840 - 3842 - 3844 - 3846 - 3848 - 3850 - 3852 - 3854 - 3856 - 3858 - 3860 - 3862 - 3864 - 3866 - 3868 - 3870 - 3872 - 3874 - 3876 - 3878 - 3880 - 3882 - 3884 - 3886 - 3888 - 3890 - 3892 - 3894 - 3896 - 3898 - 3900 - 3902 - 3904 - 3906 - 3908 - 3910 - 3912 - 3914 - 3916 - 3918 - 3920 - 3922 - 3924 - 3926 - 3928 - 3930 - 3932 - 3934 - 3936 - 3938 - 3940 - 39

* Bilder vom Tage. *

Papstkrönungsfeier in der Berliner Hedwigskirche.



(Nuntius Orsenigo verläßt die Kirche nach der Feier.) — Zur Feier der 9. Wiederkehr des Krönungstages Pius XI. zum Papst fand in der Hedwigskirche in Berlin ein Pontifical mit statt, das der päpstliche Nuntius Monsignore Orsenigo persönlich gelehrte.

Arbeitslosenunruhen im gesegneten Kalifornien.



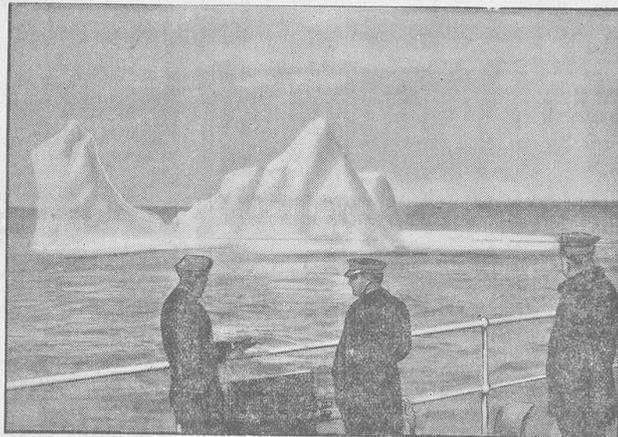
Von den schweren Zusammenstößen zwischen demonstrierenden Arbeitslosen und der Polizei von Los Angeles: Die Menge verucht einen Verhafteten aus den Händen der Polizei zu befreien.

Das traditionelle Hindernisrennen der Eatonboys.



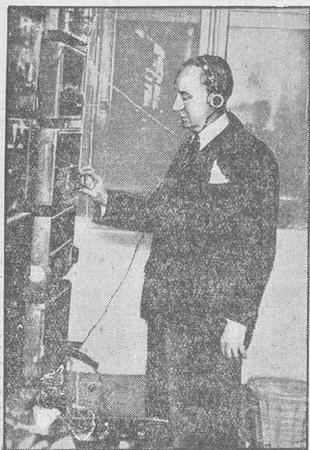
(Die Junioren beim Nehmen eines Grabens.) — Die Schüler des berühmten Eaton College in England veranstalten alljährlich ein großes Hindernisrennen, das stets unter starker Beteiligung ausgetragen wird. Auf den Bäumen und Zäunen sitzen die zuschauenden Jungen in ihrer merkwürdigen College-Kleidung und feuern durch laute Zurufe ihre springenden, laufenden und wadenden Kameraden an.

Erhöhte Eisberggefahr im Atlantik.



(Eisberg von einem Ozeanpassagierdampfer aus gesehen.) — Die über dem Atlantischen Ozean herrschenden Temperaturunterschiede erhöhen wesentlich die Eisberggefahr, da die riesigen Eisinseln bis in ziemlich südliche Gegenden heruntergetrieben werden. Infolgedessen herrscht auf allen Ozean Schiffen erhöhte Wachsamkeit, um einen tödlichen Zusammenprall mit den oft über der Oberfläche kaum sichtbaren Eisbergen zu vermeiden.

Die feierliche Eröffnung des Vatikanfenders.



Marconi, der berühmte italienische Erfinder, bei den ersten Sendeversuchen mit dem Rundfunksender des Vatikans.

Der neue polnische Gesandte macht seinen Antrittsbesuch beim Reichspräsidenten.



(Gesandter Wajodi nach dem Besuch im Reichspräsidentenpalais.) — Der neue polnische Gesandte in Berlin, Dr. Wajodi, hat seinen Posten angetreten.

Tonfilm im Schulunterricht.



(Aus einer englischen Schule: Naturkunde auf der lebenden Leinwand.) — Um den Kindern die Anschauung im Unterricht wesentlich zu erleichtern, hat man jetzt in 15 englischen Schulen den Tonfilm eingeführt. Besonders in der Naturkunde kommt dieses moderne Lehrmittel den Großstadtkindern sehr zustatten, da sie nun jedes der gesegneten Tiere mit allen Bewegungen und Stimmklängen genau kennenlernen können.



WEISSE WOCHEN

Spitzenleistungen durch Eigen-Fabrikation!

Der große Erfolg während unserer „Weissen Wochen“ war vorauszusehen, denn Karstadt bietet immer mehr, als er verspricht. — Die Preise grenzen an Friedenspreise, liegen zum Teil sogar darunter. — **Nutzen Sie deshalb diese selten günstige Gelegenheit tüchtig aus**

- Nessel ca. 80 cm breit, gute westfälische Gebrauchsqualität . . . Mtr. 0.62 0.40 0.30 **0.19**
- Bettuchnessel besonders schwere Ware, 160 cm 1.05, 0.95 0.78, 140 breit 1.10 0.75 **0.50**
- Hemdentuch ca. 80 cm br., Standard-Qualitäten . . . Mtr. 0.78, solide Ware 0.38 **0.22**
- Rain Macco 80 cm breit, feine Gewebe für Damenwäsche . . . Mtr. 0.95 0.68 **0.38**
- Linon 140 breite Strapazier-Qualität für Bettwäsche 1.15, 0.90 0.78, 80 breit 0.95 0.55 **0.39**
- Panama 80 breit, weiß, eine gute Qualität für Sporthemden oder Kleider, Mtr. **0.68**
- Kunstseide weiß, zur Verwendung für Wäsche und Unterkleider . . . Meter **0.68**
- Wischtücher gr. Auswahl, Halbleinen 55/55 cm 0.35, Baumwolle 55/75 cm 0.36 **0.18**
- Gerstenkornhandtücher weiß mit farbigen Rändern, 45/100 0.45 0.39, Gr. 40/80 **0.22**
- Tischtücher schöne Jacquemuster, haltbare Qualität, 130/160 cm 2.25, 110/150 **1.85**
- Herrn-Taghemden gute Qualität, ganz besondere Gelegenheit . . . 3.25 2.50 **1.75**
- Weisse Oberhemden mit aparten Popeline-Einsätzen, besonders preiswert . . 2.90 **2.45**
- Trägerhemd mit Klöppelspitze und Stickereimotiv . . . **0.55**
- Trägerhemd mit Klöppelspitze oder stumpfer Kante . . . **0.90**
- Achselhemd mit Stickereispitze sehr solide Verarbeitung . . **1.10**
- Nachthemd 4eckiger Ausschnitt, Klöppelspitze und Stickerei-Motiv **1.85**
- Nachthemd weiß mit farbig gepaspelt, 4eckiger Ausschnitt oder Bubykragen . **2.50**
- Unterkleid Kunstseide glatt oben mit Spitze . . . **1.75**
- D'-Hemdchen 2x2 od. 1x1 gestrickt, Bandträger und breite Achsel . . . 0.75 0.42 **0.28**
- D'-Unterzieh-Schlüpfer feine gestrickte Ware, weiß und pastellfarbig, 0.88 0.75 **0.40**
- Damen-Schlüpfer kräftiger Trikot, mollig gesaht 1.45 0.90 **0.68**
- H'-Einsatz-Hemden schwere Imitat-Ware, moderne Popeline-Einsätze, 2.75 1.85 1.45 **0.95**
- Halbtors-Motorware kunstseidener Durchzug Meter 4.50 3.80 2.60 1.95 **1.35**
- Konstler-Garnituren 3teilig, in den feinsten Füllqualitäten 8.75 8.50 6.75 **3.90**
- Nachttischdecken gezeichnet, mit breiter Spitze, moderne Zeichnungen . . . **0.34**
- Klammerschürzen gezeichnet und gestickt mit farbiger Blende . . . 1.25 **0.90**
- Spitzendecken mit Einsatz und Lochstickerei . . . Gr. 70/70 1.10 Gr. 60/60 **0.55**
- Frotte-Wascht.-Garnituren 2teilige schwere Qualität mit und ohne Zeichnung . **2.75**
- Bleikristall-Kompotteller Schleudersterne **0.78**
- Porzellan-Tafelservice Feston weiß, 28teilig, für 6 Personen **11.50**

Ein großer Posten Patentrollos 4.90
teils mit kleinen Fehlern, bis 125 cm breit, 6.90 5.90

KARSTADT WILHELMSHAVEN

Sämtliche Drucksachen nur von Paul Hug & Co.

Volksbank e. G. m. b. H., Wilhelmshaven.

Aktiva		Bilanz am 31. Dezember 1930.		Passiva	
	R.M.	Stk.		R.M.	Stk.
1. Kasse, fremde Geldsorten . . .	34981	90	1. Geschäftsguthaben der Mitglieder		
2. Guthaben bei der Reichsbank und auf Postsparkonto . . .	29771	53	a) d. verbleibenden 173042.33		
3. Guthaben bei anderen Banken	108744	06	b) d. ausfallenden 14970.28	188012	61
4. Eigene Wertpapiere	273974	40	2. Rücklagen:		
5. Wechsel:			a) täglich fällig . . . 68929.17	90550	—
a) Geschäftswechsel 146738.71	151885	75	b) Sonberücklage . . . 38750.—		
b) Einzugswchsel 5127.04			3. Sparenlagen:		
6. Forderungen in Iid. Rechnung	917401	11	a) täglich fällig . . . 242739.44		
7. Einrichtung	1	—	b) innerhalb 3 Mon. fällig . . . 693287.54	1004956	15
8. Grundstücke:			c) nach 3 Mon. fällig . . . 297612		18
a) Geschäftshaus 31000.—	80000	—	4. Einlagen in Iid. Rechnung . . .		
b) Sonst. Grundst. 49000.—			5. Schulden bei Banken		
9. Beteiligungen bei anderen Genossenschaften	8000	—	6. Bürgschaftsverpflichtungen		
10. Bürgschaftsforderungen	9750.—	—	7. Reingehinn		
				21008	81
	1602930	75		1602930	75

Giroverbindlichkeiten: Keine.
Mittelabgang im Geschäftsjahr 1930: 89. Mittelabgang: 46. Mitgliederzahl am Schluß des Geschäftsjahres 1930: 396.
Im Geschäftsjahre haben sich die Geschäftsguthaben der Mitglieder um 12030.86 RM. vermehrt. Am Schluß des Geschäftsjahres hatten sämtliche Mitglieder für 356,000 RM. Haftsumme aufzunehmen.
Der Vorstand.
Suhren, Dittert, H. Weiland.

Weisse Wochen!

Ich biete **Hochwertige Qualitäten**, wie Sie es nicht anders von mir kennen, **Preise**, wie Sie von keiner Seite niedriger gebracht werden. Und eine **Auswahl**, so groß, daß Sie hierüber erstaunt sein werden. Wozu viel Worte!
Meine Reellität — Ihr Vertrauen — sind seit Jahrzehnten meine Stärke
Fenster bitte beachten!
Herm. Högemann
Das leistungsfähige Spezialhaus
Gökerstraße, Ecke Bismardkstr.

Klemperer- und Kupferdrückerei-Zwangsinnung Rüttingen.
Junge Leute
die das Klempererhandwerk erlernen wollen, haben sich zuerst die Gelegenheit bis zum 16. Februar bei Herrn Obermeister Zhaben, Schulstr. 30, zu melden.
Reichsbund der Kinderreichen.
Dienstags, 17. Februar 20 Uhr, im Gesellschaftshaus.

Neues Schauspielhaus
Heute zum letzte Male Ende 10.45
Johannfeuer
Schauspiel von Hermann Sudermann.
3.30 Morgen Sonntag z. letzt. Male 3.30
Operetten-Fremdenvorstellung
Anneliese von Dessau
Karten von 50 Pf. an.
7.30 Sonntag, 15. Februar 7.30
Freie Volksbühne
Nachtsyl, Schauspiel von Maxim Gorki.
8.15 Ab Montag, 16. Febr., täglich 8.15
„ . . . Vater sein dagegen sehr!“
Lustspiel in 3 Akten von Carpenter.
OPERENGASTSPIELE
8.00 Am 24., 25. u. 26. Februar 8.00
Mignon
Oper in 3 Akten von Ambrose Thomas.
Bestellte Opernkarten müssen abgeholt werden, da sonst darüber verfügt wird.

Billig, Billig
fährt
Auto-Weiß 1400
Montag
Preis-Stat.
Oskar Droste
Türlinger Hof
Gökerstraße 97.

Textbuch zur Oper Mignon
Preis 60 Pfennig.
Volksbuchhandlg., Marktstr. 46

Sonntag, 15. Februar, 4 Uhr
Preisstat.
G. Rühlag
Peterstraße 86.
Blocks
für
Preis-Skat
zu haben bei
Paul Hug & Co.
Peterstraße 76

Ballhaus Stadt Heppens
Besitzer: Max Student. Telefon Nr. 624.
Sonntag
großer Ball
Beginn 7 Uhr. Tanz und Eintritt frei.
Friesenhof
Sonntag, 15. Febr. großer
Kappenball

Aquarium Strandhalle
Sonntag ermäßigte Eintrittspreise!
Unterricht:
Deutsch, englisch, Mathematik
erteilt billig!
Borch, Bismardkstr. 145 L. I.
Billig stellt
Auto-Anruf 1500
12 bequeme Wagen

Anmeldung der Wohnungen für Badegäste in Rüttingen
nimmt für die Wohnungsliste 1931, die verhandelt wird, bis 20. Februar entgegen
Stadt. Weidmann im Rathaus.
Vulkanischer-Anstalt
Fritz Droste, Wilhelmshavener Str. 75.
Mahilde Martfeld Hans Scheepker
Verlobte.
Rüttingen, 14. Februar 1931.

Beachten Sie weiter meine **wirklich niedrigen Preise**
Der große Andrang ist der beste Beweis meiner **Billigkeit**
Strumpfhaus Elsa Belfmann
Marktstraße 16

Erich Bargmann
Kaufmann,
Wiesmoor, Telefon 10.
Auto-Göben
Anruf 325
nur 4stzige Privat-Limousine
Flensbrg. Str. 20